

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER





Impressum

© 2014 Heimatverein Dülmen e. V.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Herausgeber: Heimatverein Dülmen e. V.,

Postfach 1 307, 48 234 Dülmen

E-Mail: info@heimatverein-duelmen.de

WWW: <http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Redaktion: Hanne und Ludger David, Justin Maasmann, Erik Potthoff (Ltg.), Dietmar Rabich und Dr. Stefan Sudmann

Druck: VaKo-Druck, Dülmen

ISSN: 1615-8687

DÜLMENER HEIMATBLÄTTER



Heft 2, Jahrgang 61, 2014



Dieses Foto vom ehemaligen Kloster Agnetenberg entstand im Januar 1945 und wurde aus dem Renteigebäude des Herzogs von Croÿ an der Münsterstraße aufgenommen. Das Haus Nonnengasse Nr. 39 wurde am 22. März 1945 durch Bomben vollständig zerstört.

Inhaltsverzeichnis

Antonia Gremme: „Wir wollen hoffen, dass sich aus diesen Begegnungen gute und dauernde Freundschaften entwickeln“ – Die Städtepartnerschaft von Dülmen und Charleville-Mézières.....	5
Lucas Classen: Wiedergutmachung für NS-Verbrechen am Beispiel jüdischer Familien aus Dülmen	22
Klaus Hüls: Dülmener Josef Bendix nimmt am Aufstand der Hereros teil.....	35
Stefan Sudmann: „... zur Entlastung der Hausfrau auf dem Lande“ – Vor 40 Jahren: Die Eröffnung des Kindergartens Dernekamp 1974.....	38
Erik Potthoff: Der Zugang zum Kirchplatz	47
Dietmar Rabich: Fotowettbewerb „Wiki Loves Earth 2014“	51
Stefan Sudmann: Neues aus dem Stadtarchiv	54
Wolfgang Werp: Neuerscheinungen	55
Horst Legler: Jahresübersicht 2013	60

Antonia Gremme

„Wir wollen hoffen, dass sich aus diesen Begegnungen gute und dauernde Freundschaften entwickeln“¹ – Die Städtepartnerschaft von Dülmen und Charleville-Mézières

Der vorliegende Beitrag wurde von Antonia Gremme als Facharbeit bei ihrer Fachlehrerin Susanne Langweg im Fach Geschichte im Schuljahr 2012/2013 am Clemens-Brentano-Gymnasium geschrieben. Es handelt sich um eine überarbeitete und gekürzte Fassung.

Einleitung

„Wir feiern Goldene Hochzeit“² – so proklamierte die französische Botschaft in Deutschland das 50-jährige Jubiläum des Elysée-Vertrags der beiden Länder. Aus diesem Anlass wurde das Jahr 2013 als „deutsch-französisches“³ Jahr ausgerufen, das durch diverse Veranstaltungen, die unsere beiden Völker verbinden sollten, geprägt war.⁴



Zum 50-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft nahm 2013 eine französische Delegation an einem Festakt in Dülmen teil.

Die Dülmener konnten in diesem Jahr nicht nur landesweit, sondern auch auf städtischer Ebene ihre „Goldene Hochzeit“ mit Frankreich feiern: auch die Gründung der Städtepartnerschaft von Dülmen und Charleville-Mézières lag nun

schon ein halbes Jahrhundert zurück.⁵ Ebenso feierte die Partnerschaft des Clemens-Brentano-Gymnasiums (CBG) mit dem Collège Bayard in Charleville-Mézières ihr 30-jähriges Bestehen. Doch wie ist es überhaupt zu dieser Partnerschaft gekommen? Warum hat Dülmen gerade mit Charleville-Mézières eine Städtepartnerschaft gegründet? Welche Rolle spielte meine Schule, das CBG, im Zusammenhang mit der Entstehung der Städtepartnerschaft? Ebenso ergab sich als weitere Frage, ob sich die Bindungen zwischen den beiden Städten ebenso (weiter-?)entwickelt haben wie die deutsch-französischen Beziehungen, die „mittlerweile von beiden Seiten als Freundschaft bezeichnet werden“⁶. Da man eher weniger etwas über einen Austausch von Vereinen oder einen Besuch von Bewohnern aus Charleville-Mézières hier in Dülmen hört oder liest, wurde ich neugierig, wie es derzeit um diese Partnerschaft bestellt ist, die auf mich leblos und eingeschlafen wirkt.

Die deutsch-französische Verständigung nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg sollte sich die alte „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich zu einem partnerschaftlichen Verhältnis wandeln.⁷ Beide Länder strebten nun Frieden an.⁸ Die Versöhnung und eine Partnerschaftsgründung mit Frankreich stellte einen der zentralen Punkte in der Politik des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer dar.⁹

1950 regte der französische Außenminister Schumann die Gründung einer Gemeinschaft für Kohle- und Stahlproduktion an.¹⁰ 1951 gründeten schließlich Belgien, Niederlande, Luxemburg, Italien, Frankreich und die Bundesrepublik Deutschland, die sich sofort sehr begeistert zeigte, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS).¹¹ Am 14. September 1958 kam es zu einem ersten Treffen von Konrad Adenauer und dem französischen Ministerpräsident Charles de Gaulle, bei dem sie den Wunsch auf enge Zusammenarbeit und das Ende der Feindschaft betonten.¹² Einen weiteren Meilenstein in der deutsch-französischen Geschichte stellte der Deutschlandbesuch de Gaulles im September 1962 dar, allen voran de Gaulles Rede an die Jugend, die er am 4. September in Ludwigsburg hielt. Er bezeichnete die deutschen Jugendlichen als „Kinder eines großen Volkes“¹³ und appellierte an sie, der Partnerschaft einen „lebenden Inhalt“¹⁴ zu geben und gewann in nur sechs Tagen die Herzen der Deutschen.¹⁵ Mit dem „Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit“ („Elysée-Vertrag“) wurde die neue Freundschaft am 22. Januar 1963 endgültig von de Gaulle und Adenauer „mit Umarmung und Bruderkuß“¹⁶ besiegelt.¹⁷ Zudem wurde 1963 das „Deutsch-französische Jugendwerk“ gegründet, das den Kontakt zwischen deutschen und französischen Jugendlichen in die Wege leiten sollte.¹⁸ Bis heute, 50 Jahre nach der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages, hat sich die Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich positiv weiterentwickelt, sodass „außerordentlich enge Beziehungen“¹⁹ entstanden sind.

Der Weg zur Schulpartnerschaft des Clemens-Brentano-Gymnasiums mit dem Lycée Monge

Einige Jahre bevor überhaupt eine Städtepartnerschaft zwischen Dülmen und Charleville-Mézières gegründet wurde, entstand eine Schulpartnerschaft des städtischen Gymnasiums in Dülmen (heute Clemens-Brentano-Gymnasium) mit dem Lycée Monge in Mézières. Erst im Jahre 1966 schloss sich die Stadt Mézières mit ihrer Nachbargemeinde Charleville zu der Stadt Charleville-Mézières zusammen, zuvor bezogen sich jegliche Beziehungen auf die Stadt Mézières.²⁰ Doch bis diese Schulpartnerschaft, der „Vorreiter“ der Städtepartnerschaft, endlich ins Leben gerufen wurde, musste der damalige Schulleiter Dr. Pötter viele Jahre nach der passenden französischen Schule suchen, die eine Partnerschaft mit einer deutschen Schule eingehen wollte. Bereits seit Anfang 1952 versuchte Oberstudiendirektor Dr. Pötter, einen Schüleraustausch mit einer französischen Schule zu etablieren – blieb dabei jedoch lange Zeit erfolglos: Schon am 14. Januar 1952 bat Dr. Pötter den Oberstudienrat Dr. Rech, ihn bei der Suche nach einer französischen Partnerschule zu unterstützen.²¹ Aus diesem Schreiben lässt sich entnehmen, dass sich Dr. Pötter bereits einige Zeit zuvor mit seinem Anliegen an Dr. Rech gewendet haben musste, da er den Mangel einer positiven Rückmeldung Rechts als Bestätigung für die großen Schwierigkeiten sieht, eine austauschwillige Schule in Frankreich zu finden. Dr. Pötter betonte, dass er gerne in den Osterferien Studienrat Schweers nach Frankreich schicken würde, damit dieser Kontakte knüpfen könne,²² was unterstreicht, wie wichtig diese Angelegenheit für Pötter war. Zudem geht aus diesem Brief hervor, dass das Dülmener Gymnasium zwar mit einer französischen Schule in Pont de Vaux, die vom Kultusministerium vermittelt wurde,²³ in Kontakt stand, diese Verbindung jedoch einige „Bedenken“ hervorgerufen hätte.²⁴

Dr. Pötter erhoffte sich mehr, als nur durch Brieffaustausch in Kontakt mit den Schülern in Pont de Vaux zu treten, er wünschte sich vielmehr auch eine persönliche Verbindung²⁵ und war daher über das Verhältnis der beiden Schulen bitter enttäuscht, da man seiner Meinung nach „von keiner Partnerschaft sprechen kann“.²⁶

Aufgrund des Misserfolgs dieser „Partnerschaft“ und weil auch Dr. Rech keine Partnerschule vermitteln konnte, bat Dr. Pötter im Juni 1953 den Leiter des Auslandsinstitutes der Stadt Dortmund, Oberstudienrat Albring, um Hilfe bei der Suche nach einer französischen Partnerschule. Zu dieser Zeit waren ca. 40 Schüler an einem Briefwechsel mit einem französischen Austauschpartner interessiert.²⁷ Doch auch hier konnte keine Partnerschule vermittelt werden.²⁸

Daher startete Dr. Pötter zwei Jahre später (1955) einen dritten Versuch, eine französische Partnerschule zu finden, und wendete sich an das Lycée Ampère in Lyon. Warum es zu einer Verbindung dieser Schulen gekommen ist, ist aus den vorliegenden Quellen nicht zu ersehen. Aus einem Brief von Dr. Pötter an W. Simon, Direktor des Lycée Ampère, geht hervor, dass die Vermittlung für einen Briefwechsel offenbar vom Lycée Ampère ausging. Sehr dankbar für diese Vermittlung fragte Dr. Pötter an, ob zusätzlich Interesse an einem persönlichen Aus-

tausch bestehe.²⁹ Allerdings wurden auch hier seine Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht, als W. Simon ihm im Februar 1956 eine Absage hinsichtlich eines Austausches erteilte. Da das Lycée Ampère bereits einen aktiven Austausch mit Bad Kreuznach, Mainz und Berlin führe, fürchtete er eine Verschlechterung der guten Beziehungen mit den „befreundeten Orten“³⁰, wenn die Schule zu einer weiteren Schule enge Verbindungen knüpfte.

Nach dieser erneuten Absage erbat Dr. Pötter kurze Zeit später bei der „Internationalen Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit (Stuttgart, Bad-Cannstadt)“ Unterstützung.³¹ Ein Antwortschreiben ist nicht überliefert; es ist davon auszugehen, dass auch dieses Institut keine Partnerschule ausfindig machen konnte.

Knapp einen Monat, nachdem er das oben genannte Institut um Hilfe gebeten hatte, erhielt Dr. Pötter eine Nachricht des Kultusministeriums NRW, dass die Vermittlung einer Partnerschule, die er 1954 beantragt hatte, noch dauern könnte, da es noch nicht einmal möglich gewesen sei, alle Anträge von 1953 zu erfüllen. Dr. Pötters Hoffnung, möglichst bald eine Austauschschule zu finden, wurde weiter gedämpft, weil das Kultusministerium betonte, dass französische Schulen bei der Wahl einer deutschen Partnerschule völlig frei entscheiden könnten und das Kultusministerium selbst keinen Einfluss auf Entscheidungen ausüben könne.³²

Aufgrund der bisherigen Erfolglosigkeit wendete Dr. Pötter sich im August 1957 an die „Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit e. V. (Köln)“. Er wollte nun nicht mehr (nur) auf amtlichen Weg, sondern privat auf Schulen zugehen und bat dazu um Anschriften oder Gesellschaften, die ihm solche Schulen vermitteln könnten.³³ Das Institut antwortete schließlich, dass es gerne bei der Kontaktfindung behilflich sein wolle.³⁴ Seinen Plan, nun privat Initiative zu ergreifen, setzte Dr. Pötter schnell um: Im August 1957 schickte er zwei Schülerinnen in französische Städte, die dort in Kindergärten arbeiteten und Kontakt zu den höheren Schulen in Melun aufnahmen. Im September 1957 bat Dr. Pötter den Direktor des Collège St. Aspais (Melun) um die Gründung einer Partnerschaft, in der sich Schüler „über den Briefwechsel hinaus besuchen“³⁵. Ab diesem Punkt gibt es keine Informationen mehr zu weiteren Kontaktaufnahmen zwischen den beiden Schulen, weshalb davon auszugehen ist, dass diese Schule wie so viele zuvor nicht an einem Austausch interessiert war.

Schließlich wurde dem Gymnasium 1957, nach fast sechs Jahren Suche, durch das Kultusministerium das Lycée Monge aus Mézières, das sich seinerseits an das „L’Office National des Universités“ gewandt hatte,³⁶ als Partnerschule vermittelt³⁷, sodass die Schulpartnerschaft im Dezember 1957 offiziell gegründet wurde.³⁸ Entscheidend für diese Vermittlung waren die relativ geringe Entfernung der beiden Städte (ca. 400 km) und deren ähnliche Größen.³⁹ Bereits seit November 1957 traten die Direktoren der beiden Schulen, Dr. Pötter und Monsieur Golfouse, in intensiven Kontakt, um Briefwechsel der Schüler⁴⁰ sowie persönliche Austausche zu planen.⁴¹ Der erste persönliche Austausch fand schon vom 26. März 1958 bis

zum 16. April 1958 statt:⁴² Unter der Leitung von Studienrat Traeger fuhren 12 deutsche Schüler in ihren Osterferien nach Mézières und wurden dort mit „*besonderer Freundlichkeit*“⁴³ empfangen.⁴⁴ Sie nahmen am französischen Unterricht teil und, da der Schwerpunkt auf einen individuellen Austausch innerhalb der Familie gelegt wurde, gab es ansonsten keine weiteren Programmpunkte.⁴⁵ Die Franzosen erwiderten im September 1958 den Besuch, an dem bereits 18 französische Schüler teilnahmen.⁴⁶ Außerdem fanden in dem ersten Austauschjahr neben dem Gruppenaustausch drei Einzelaustausche statt. Zudem befanden sich außer den Schulleitern ca. 50 Schüler und drei deutsche sowie drei französische Lehrer in regem Briefkontakt.⁴⁷ Nach nur einem Austauschjahr zeigte sich Dr. Pötter „*bestens*“⁴⁸ mit der Partnerschaft zufrieden. Sein Ziel, mit einer französischen Schule einen engen Kontakt zu knüpfen, war endlich erreicht.



Anfang Juli 1963 begrüßt Bürgermeister Hans Rudolf Schlieker die Delegation aus Mézières.

Die Gründung der Städtepartnerschaft

In den folgenden Jahren nach der Gründung der Schulpartnerschaft verband die beiden Schulen eine immer engere Beziehung: Der Kontakt zwischen den Schulstädten erwies sich als sehr „*fruchtbar*“⁴⁹, da der offizielle Austausch nicht nur zu einer Verbesserung der Sprachkenntnisse beitrug, sondern auch dazu führte, dass enge persönliche Beziehungen oder sogar Freundschaften geknüpft wurden. Daher entwickelte sich schließlich in beiden Städten der Wunsch, die entstandene Beziehung nicht nur auf eine Schulpartnerschaft zu beschränken.⁵⁰ Der erste Schritt

zur Gründung der Städtepartnerschaft ging von Mézières aus: Nach einem dortigen Besuch im Rahmen des Schüleraustausches richtete das Dülmener Gymnasium der Stadtverwaltung im April 1963 den Wunsch der Stadt Mézières aus, eine Städtepartnerschaft zu gründen. Dieses bestärkte der französische Bürgermeister in einer Absichtserklärung. Der Hauptausschuss gab am 26. April 1963 sein Einverständnis, dass der Dülmener Bürgermeister Schlieker auf diese Erklärung positiv antworten solle.⁵¹ Am 16. Mai wurde die Gründung einer Partnerschaft mit großer Freude einstimmig beschlossen.⁵²



Noch im Jahr 1963 erfolgte der Gegenbesuch der Dülmener Delegation.

Keine zwei Monate später traf eine Delegation mit 23 Abgeordneten aus Mézières ein. Das Besuchsprogramm beinhaltete u. a. eine Stadtrundfahrt, einen offiziellen Festakt und eine Fahrt in die Dülmener Umgebung. Am 6. Juli wurde die Partnerschaft im Rathausaal im Rahmen des Festaktes offiziell begründet.⁵³ Anlässlich dieser „*Jumelage*“⁵⁴ und als Zeichen der Verbindung schenkte Bürgermeister Schlieker seinem französischen Kollegen Miquel ein silbernes Tablett mit eingravierten Stadtwappen von Dülmen und Mézières.⁵⁵ Gut zwei Monate später, am 15. September 1963, reisten 22 Dülmener Abgeordnete nach Mézières,⁵⁶ um nun auch dort die Städtepartnerschaft offiziell zu begründen. Dort wurde als Symbol der Freundschaft eine Gedenktafel mit der Aufschrift „*Jumelée Avec La Ville de Dülmen [...]*“⁵⁷ enthüllt; anschließend hoben die beiden Bürgermeister in ihren Reden die Bedeutung dieses Ereignisses hervor, und die deutsche und französische Nationalhymne, trugen ihr übriges dazu bei, um die große Bedeutsam-

keit dieser Partnerschaft zu betonen. Nachdem sich die Besucher in dem „Goldenen Buch“ der Stadt verewigt hatten, erfolgte die offizielle Begründung der Städtepartnerschaft, die zum Ziel habe, den „*nachbarlichen Zwist*“⁵⁸ durch „*geschwisterliche Freundschaft*“⁵⁹ zu ersetzen.

Die gemeinsame Urkunde, deren rechte Hälfte mit dem französischen Text bereits im Juli in Dülmen feierlich unterzeichnet wurde, wurde jetzt auch auf der französischen Hälfte, die eben jenen Text auf deutsch beinhaltet, unterschrieben, sodass die Partnerschaft nun endgültig besiegelt war. Danach erarbeiteten die Abgeordneten in einem gemeinsamen Ausschuss die weitere Verwirklichung und Ausführung der Partnerschaft. Am nächsten Tag fanden erlebnisreiche Ausflüge statt und die Dülmener Delegation zeigte sich begeistert von der Großzügigkeit der Franzosen.⁶⁰ Nach dieser Begegnung, die allen tief imponiert hatte, sahen sich alle Teilnehmer dazu veranlasst, das jetzt geschaffene Fundament der „Jumelage“ weiter zu festigen und auszubauen.⁶¹ Diese Jumelage sollte vor allen Dingen der Jugend und den jungen Bürgern der beiden Städte zugute kommen. Sowohl Bürgermeister Schlieker als auch Bürgermeister Miquel verfolgten das Ziel, dass „*der Schüler [...] mit dem Schüler, der Lehrling [...] mit dem Lehrling [...] reden [soll], der Sportfreund mit dem Sportfreund [...]*“⁶². Außerdem solle die Städtepartnerschaft nicht nur „*dem Frieden, der Verständigung und der Freundschaft*“⁶³ zwischen den Bürgern Dülmens und Mézières dienen, sondern auch dem Frieden zwischen den Nationen sowie der Bekräftigung der europäischen Einigung.⁶⁴

Die Einordnung der Partnerschaft in den historischen Kontext

Wie eingangs geschildert, herrschte zwischen Deutschland und Frankreich bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges eine feindliche Stimmung, die sich erst nach und nach entschärfte, bis es 1963 schließlich zu der Unterzeichnung des Elysée-Vertrages kam.

Nicht grundlos hatte Dr. Pötter es in den 1950er-Jahren folglich so schwer, eine französische Partnerschule zu finden, da die feindlichen Gefühle noch nicht überall überwunden schienen. Dr. Pötter selbst sah in der „*misstrauische[n] Zurückhaltung der Franzosen*“⁶⁵ den Grund, weshalb er so lange nach einer Partnerschule suchen musste.⁶⁶

Angesichts dieser schwierigen Umstände gelang es den Schulen daher 1957 doch schon relativ früh, eine deutsch-französische Partnerschaft zu gründen, folgte der Elysée-Vertrag, der die freundschaftliche Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich besiegelte, doch erst über fünf Jahre später. Das Dülmener Gymnasium und das Lycée Monge waren dieser Freundschaft einen Schritt voraus und knüpften schon enge persönliche, gar freundschaftliche Kontakte⁶⁷, lange bevor eine solch positive Entwicklung sogar auf nationaler, staatlicher Ebene realisiert wurde. Die Bedeutung dieser Verständigung bringt der französische Bürgermeister im April 1963 auf den Punkt, als er die Partnerschaft als „*sichtbare[n] Beweis der freundschaftlichen Bande der beiden Völker*“⁶⁸ bezeichnete. Die Städtepartnerschaft

wurde im Vergleich mit anderen Gemeinden in Westfalen schon relativ früh gegründet.⁶⁹ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Partnerschaft zwischen Dülmen und Charleville-Mézières auch historisch von großer Bedeutung war, da sie nach der über Jahrzehnte bestehenden Feindschaft zur „*Abrüstung der Hassgefühle*“⁷⁰ beitrug.

Die Partnerschaft als Teil der Schulkultur des CBG – Die Entwicklung der Schulpartnerschaft am Beispiel des Jahres 1959

Ein Jahr, nachdem der erste Schüleraustausch stattgefunden hatte, fand vom 18. März bis zum 8. April 1959 eine zweite Fahrt von Schülern des Dülmener Gymnasiums nach Mézières statt, an der elf Jungen und fünf Mädchen teilnahmen. Die französischen Familien hatten aufgrund ihrer „*beengten Wohnverhältnisse*“⁷¹ Schwierigkeiten, mehr Schüler aufzunehmen – ansonsten hätten sich zehn weitere deutsche Schüler an dem Austausch beteiligt. Daher fürchtete Dr. Pötter, dass die Anzahl der Austauschschüler auf Dauer kleiner als von ihm erwünscht sein würde. Eine weitere Schwierigkeit lag darin, dass die französischen Schüler in der Regel älter waren als die deutschen, sodass nicht immer Paarungen von Gleichaltrigen gelangen. Während des Austausches lebten die Schüler in den Familien und besuchten an den wenigen Unterrichtstagen um Ostern den Unterricht. Insgesamt wurden die Schüler in ihren Familien sehr freundlich aufgenommen und viele Schüler statteten ihren Austauschpartnern bereits im Sommer einen erneuten Besuch ab.⁷²

Zur Vorbereitung dieses Austausches herrschte sowohl zwischen den Leitern der beiden Schulen, als auch zwischen den beteiligten Fachlehrern reger Briefwechsel. Zudem standen auch die Schüler, die an der Begegnung teilnahmen, schon seit einem halben Jahr vor dem Austausch in regelmäßigem Briefkontakt, der von den Lehrern begleitet wurde. Außerdem dienten monatliche Treffen in jeder Schule dazu, die teilnehmenden Schüler über die Lebensverhältnisse des anderen Landes aufzuklären und somit auf den anstehenden Austausch vorzubereiten. Im Rahmen des Briefwechsels wurden einige Schüler sogar einzeln von ihren Briefpartnern zu einem Besuch eingeladen.⁷³

Die Entwicklung der Schulpartnerschaft seit 1980: Eine Einschätzung der Lehrerin E. Reis-Wedekind

Frau Reis-Wedekind, eine Französischlehrerin des CBGs, organisierte den Schüleraustausch von 1980 bis Mitte 1990. Die folgenden Informationen beruhen auf einem Interview der Verfasserin mit Frau Reis-Wedekind.

Bis 1980 fand einmal im Jahr um Ostern ein zweiwöchiger Austausch mit Schülern des Lycée Monge statt: in einem Jahr besuchten die deutschen Schüler die französischen Austauschpartner und im nächsten Jahr wurde der Besuch von den französischen Schülern erwidert usw.⁷⁴ 1980 fand aufgrund des großen Interesses

auf Seiten der Schüler und Lehrer erstmalig zweimal eine Begegnung statt.⁷⁵ Die Schüler lebten in den Familien und nahmen am Schulunterricht teil. Da sich dieser Austausch jedoch größtenteils auf die Schüler der zehnten und elften Klasse sowie der Oberstufe bezog, weil das Lycée Monge nur von älteren Schülern besucht wurde, wollten die Organisatoren des CBG auch einen Austausch für die jüngeren Schüler etablieren. Schließlich war 1983 das Collège Bayard an sie herantreten, sodass nun auch ein Austausch für die unteren Klassen möglich wurde. Im selben Jahr fand der erste Austausch zwischen Schülern des CBG und des Collège Bayard statt, parallel lief zudem der Austausch mit dem Lycée Monge. 15 Jahre lang fuhren sowohl Schüler im Rahmen des Austausches zum Collège als auch zum Lycée. Nach und nach orientierten sich die Organisatoren des Lycée jedoch anders, da sie lieber mit einer Schule aus einer größeren Stadt in Verbindung treten wollten. Obwohl die Schulleiterin weiterhin an einem Austausch interessiert war, konnte dieser aufgrund des mangelnden Interesses bzw. der ausgeschöpften Kapazitäten an Lehrkräften nicht mehr ohne weiteres fortgesetzt werden. Daher entstand ein „Individualaustausch“ zwischen Schülern des Lycée Monge und des CBG, d.h. französische Schüler aus der Abi-Bac-Klasse wurden den deutschen Schülern vermittelt und lebten dann zwei bis drei Monate in Dülmen. Auch die deutschen Schüler fuhren dann einzeln nach Charleville-Mézières. Dieser Austausch existierte ab 1983 für ca. 14 Jahre.

Anders als beim Lycée Monge waren die Organisatorinnen des Collège Bayard sehr engagiert; 1983 wurde der Austausch endgültig umgestellt, sodass nicht mehr jährlich eine zweiwöchige Begegnung stattfand, sondern zweimal im Jahr jeweils ein einwöchiges Treffen in Dülmen und Charleville-Mézières. Dies sieht Frau Reis-Wedekind als Beweis dafür, dass die Beziehungen zwischen den Schulen „*super gut*“⁷⁶ gewesen seien. In den 1980er-Jahren nahmen immer ungefähr 60 Schüler an dem Austausch teil. Frau Reis-Wedekind erinnert sich, dass manchmal sogar mehr Schüler teilnahmen, als Schüler in einen Bus passten. Ab den 1990er-Jahren nahm die Anzahl leicht ab, unter anderem weil weniger Schüler deutsch bzw. französisch lernten. Dennoch fuhr immer noch eine große Gruppe von 40 bis 50 Schülern jährlich nach Frankreich. An dem Austausch nahmen Schüler von der achten Klasse bis zur Oberstufe teil. Häufig standen die Schüler sogar über einige Jahre in Kontakt, da sie sich zwei- oder dreimal am Austausch beteiligen durften. Wechselten Schüler des Collège Bayard später auf das Lycée Monge, konnte ein Austausch mit demselben Partner auch über das Verlassen des Collège hinaus stattfinden.

Um die Schüler auf den Austausch vorzubereiten, bekamen sie Vokabellisten, so wurden sie auf die Unterschiede der Kulturen und einen angemessenen Umgang mit der Gastfamilie vorbereitet. Frau Reis-Wedekind gesteht jedoch ein, dass diese Vorbereitung verbesserungswürdig gewesen sei. Anders als zu Beginn des Schüleraustausches fanden also keine monatlichen Vorbereitungstreffen mehr statt. Nach wie vor standen die Partner allerdings auch vor ihrem Austausch in Briefkontakt. Auch die Lehrer befanden sich in regem Briefwechsel. Während des Austausches,

der zunächst zehntägig war, später jedoch auf sieben Tage gekürzt wurde, wurden meistens zwei Tagesausflüge (z. B. nach Paris oder Sedan) veranstaltet, ebenso eine Stadtrallye. Außerdem besuchten die Schüler den Unterricht ihres Austauschpartners – alles in allem hat das Programm dem heutigen geähnelt.

Auf die Frage, ob diese Schulpartnerschaft mit dem Collège Bayard sich sogar zu einer Schulfreundschaft entwickelt habe, antwortet Frau Reis-Wedekind mit einem entschiedenen „Ja, auf jeden Fall“⁷⁷.

Die Schulpartnerschaft heute: Eine Einschätzung der Lehrerin S. Langweg

Seit dem Schuljahr 2008/2009 organisiert die Französischlehrerin am CBG S. Langweg den Schüleraustausch. Sie bezeichnet das Verhältnis des CBG Dülmen und des Collège Bayard als ein sehr „herzliches, das von gegenseitigem Respekt und Interesse geprägt ist“⁷⁸. Mit dem Lycée Monge existiere kein institutionalisierter Austausch mehr, jedoch würden jährlich auch immer einige Lycéeschüler am Austausch teilnehmen.

Nach wie vor findet der Schüleraustausch zweimal im Jahr statt, eine Woche in Dülmen und eine zweite Woche in Charleville-Mézières. Derzeitig können maximal 33 Schüler an einem Austausch teilnehmen, insgesamt variiert die Zahl jedoch. Jährlich fahren um die 30 Schüler mit. Zur Vorbereitung stehen die Schüler immer noch im Briefkontakt; auch die Lehrer kommunizieren viel via E-Mail, um Organisatorisches zu regeln. Das aktuelle Austauschprogramm in Deutschland enthält einen gemeinsamen Tagesausflug (z. B. nach Bremen oder Köln), einen Halbtagesausflug für die französischen Gäste (z. B. nach Münster), einen gemeinsamen festlichen Abend, eine Stadtrallye, einen offiziellen Empfang im Rathaus und ein Pressegespräch. Zudem nehmen die Franzosen am Unterricht ihrer Partner teil. In Charleville-Mézières gestaltet sich das Programm ebenso. Anders als zu Beginn des Austausches wird der Schwerpunkt nur noch am Wochenende auf Aktivitäten innerhalb der Gastfamilie gelegt, da in der Woche von der Schule viel Programm angeboten wird.

Frau Langwegs Meinung nach könnte der Austausch hinsichtlich des Zeitpunktes der ersten Kontaktaufnahme zwischen den Schülern verbessert werden, da diese meistens relativ spät erfolge. Durch Schultermine und versetzte Ferien sei es allerdings nicht möglich, den ersten Kontakt zu einem früheren Zeitpunkt herzustellen. Insgesamt zeigt sich Frau Langweg jedoch „sehr zufrieden“⁷⁹ mit der momentanen Verbindung. Manche Schüler hätten über den Austausch hinaus Kontakt und würden sich sogar in den Schulferien besuchen. Teilweise würden sich auch die Familien gegenseitig anfreunden. Insgesamt sei es heutzutage natürlich über E-Mail oder Facebook einfach, auch nach dem Austausch noch zu kommunizieren.

Auch Frau Langweg würde diese Schulpartnerschaft mit dem Collège Bayard als „Freundschaft“ bezeichnen, da ein derartiges Projekt nur funktionieren könne, wenn

man sich miteinander verstehe. Sie würde die beteiligten Personen „definitiv als Freunde bezeichnen“⁸⁰, räumt allerdings ein, dass eine solche Verbindung stark von den Beteiligten vor Ort abhängt. Sie selber stehe auch privat mit den französischen Organisatoren in Kontakt. Abschließend erklärt Frau Langweg, dass der Schüleraustausch ein „fester Bestandteil“ der Schulkultur am CBG sei, diese Begegnung jedoch nur durch den privaten Einsatz einzelner Personen ermöglicht werde und ohne deren „Herzblut“⁸¹ und Opferung ihrer freien Zeit der Austausch schon lange nicht mehr so erfolgreich geführt würde.

Die Städtepartnerschaft – Die Aktivitäten im Rahmen der Städtepartnerschaft am Beispiel der Jahre 1964/65

Nach der Gründung der Städtepartnerschaft 1963 wurden sowohl in Mézières als auch in Dülmen Austauschkomitees gegründet, die diverse Austausche vorbereiten sollten. Sobald die Komitees in ihrem jeweiligen Stadtrat eine Einwilligung zu den Vorschlägen erhielten, sollten sie in Kontakt treten und die einzelnen Begegnungen planen. Außerdem wurde im September 1963 beschlossen, dass in beiden Partnerstädten Sprachkurse angeboten werden sollen, an denen jeder teilnehmen könne.⁸²

Von vorneherein stand fest, dass der Schwerpunkt der Jumelage zu Beginn vor allen Dingen auf dem Austausch im kulturellen und sportlichen Bereich liegen soll⁸³, weshalb sich das Austauschprogramm gerade in den ersten Jahren der Partnerschaft sehr stark auf derartige Veranstaltungen konzentrierte. So besuchten 30 französische Vertreter von Vereinen aus Mézières und eine Schwimmriege von 4 Personen am 25. April 1964 die Eröffnung des Dülmener Hallenbades, um dort auch mit den Mitgliedern der Dülmener Vereine Kontakte zu knüpfen. Des Weiteren besuchten zehn französische Gäste am 20./21. Juni 1964 auf Einladung des Bürgerschützenvereins das Bürgerschützenfest, wobei sie jeweils in Dülmener Familien aufgenommen wurden.⁸⁴ Zudem wurde bereits im Februar 1964 geplant, dass ca. 80 bis 90 Jugendliche aus Dülmen am 5. Juli 1964 an dem Jugendvereinsfest in Mézières aktiv teilnehmen sollten, darunter Mitglieder des Männergesangsvereins, eine Turnerriege, eine Volkstanzgruppe und eine Schützenabordnung.⁸⁵ Außerdem waren die Franzosen dazu eingeladen, den „Verzauberten Wildpark“, ein besonderes Volksfest, bei dem viele Dülmener Gruppierungen sich einbrachten, aktiv mitzugestalten. Um die französischen Gäste daran teilnehmen lassen zu können, wurde diese Veranstaltung sogar eine Woche, auf den 13./14. Juli 1964 verschoben, weil der zunächst vorgesehene Termin der Partnerstadt nicht gut auskam.⁸⁶ Zu diesem Ereignis reisten schließlich ca. 50 Mitglieder des Orchesters „Harmonie“, 10 Mädchen und 40 Jungen unter 20 Jahren, aus Mézières an. Außerdem waren ca. 20 Turnerinnen und 20 Turner zu Gast, die ebenfalls alle noch keine zwanzig Jahre alt waren. Die „Harmonie“ trat innerhalb dieses Festes mehrfach auf und gab am 13. Juli abends einen Marsch und ein Operettenpotpourri zum Besten und begleitete zudem eine Tanzgruppe. Des Weiteren führte die „Harmonie“ ge-

meinsam mit der Dülmener Stadtkapelle und dem Spielmannszug der freiwilligen Feuerwehr am Sonntagmorgen, den 14. Juli, ein Platzkonzert auf.⁸⁷

Außerdem fand im Sommer 1964 eine Studienfahrt des Volksbildungswerkes nach Mézières statt, an der ca. 20 Personen teilnahmen und während ihres kurzen Aufenthaltes Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen besichtigten, sowie die Geschichte der Partnerschaft kennenlernten.

Im März 1964 drückten der Dülmener Bürgermeister Schlieker und Stadtdirektor Lemmen in einem Brief an den französischen Bürgermeister Miquel ihre Freude über diese bereits im Februar 1964 geplanten Begegnungen aus, die „*ein vielversprechender Anfang der Austauschbeziehungen*“⁸⁸ seien, und bekundeten ihre Hoffnung, „*dass sich aus diesen Begegnungen gute und dauernde Freundschaften [...] entwickeln*“⁸⁹. Ein halbes Jahr später schien sich diese Hoffnung bereits sehr gut erfüllt zu haben, da im Sommer 1964 fast keine Woche verging, ohne den Besuch eines Dülmeners in Mézières oder eines „*mecériens*“⁹⁰ in Dülmen. Die durch die Stadt organisierten Begegnungen seien nur der Auslöser für persönliche Besuche, Kontakte und Freundschaften gewesen, die sich bereits auf „*breite Kreise*“⁹¹ erstrecken würden.⁹²

Auch in dem zweiten Jahr nach der Gründung der Städtepartnerschaft verbanden Dülmen und Mézières zahlreiche und lebhaftere Austauschbegegnungen. Im Februar 1965 wurden zahlreiche Treffen von der Stadtverwaltung geplant. So statteten die Mitglieder der „Harmonie“ und deren Angehörige dem „MGV Sängerbund“ Dülmen Anfang Mai 1965 einen Besuch ab, der Ende Mai 1965 von den Dülmenern erwidert wurde. Außerdem sah das im Februar entworfene Programm einen Austausch der Tischtennisabteilungen der „TSG Dülmen“ und des „Bayard“ aus Mézières vor, ebenso wie Begegnungen der Leichtathleten, Tennisclubs und Turnvereine. Zudem sollten die Feuerwehren der beiden Partnerstädte und die Gartenbauvereine Kontakt knüpfen. Ferner wurden Begegnungen der Pfadfinder und der „CAJ-Gruppen“ geplant, sowie Verbindungen über die Volkshochschule. Natürlich beinhaltete das Austauschprogramm auch die Schüleraustausche der höheren Schulen.⁹³ Außerdem bestätigten Bürgermeister Schlieker und Stadtdirektor Lemmen dem französischen Bürgermeister Miquel im Rahmen dieses Austauschprogrammes, dass unabhängig von den Begegnungen der Vereine jährlich offizielle Vertreter der Städte die Partner besuchen sollten.⁹⁴

Auch an diesem Beispiel eines Austauschprogrammes lässt sich erkennen, dass es Dülmen und Mézières schon nach zwei Jahren Städtepartnerschaft gelungen ist, viele Begegnungen im kulturellen und sportlichen Bereich ins Leben zu rufen, die freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Städten und Völkern fördern.



Musik verbindet – Festwochenende 2013

In den folgenden zwei Jahrzehnten nahmen einige weitere Vereine an Begegnungen teil. Es fanden Austausch des „MGV Sängerbund“ Dülmen mit der „Harmonie Municipale“ Charleville-Mézières statt – 1966 wurden die Nachbargemeinden Charleville und Mézières zusammengelegt⁹⁵ –, und sowohl die Turners als auch die Volleyballabteilung des Turnvereins Dülmen und des „Jeune France de Mézières“ nahmen teil. Von der TSG Dülmen traten Fußballer mit Mitgliedern des „Montjoly sports“, Leichtathleten mit Mitgliedern des Sportvereins „La Macérianne“ und Tischtennispieler mit Mitgliedern des Tischtennisclubs in Mézières in Verbindung. Außerdem beteiligte sich der Schwimmverein „Wasserfreunde Dülmen e.V.“ an einem Austausch mit Gleichgesinnten des französischen Schwimmvereines „Société Natation“⁹⁶, und fuhr beispielsweise Anfang Mai 1979 zu Wettkämpfen nach Charleville-Mézières.⁹⁷ Die Freiwillige Feuerwehr Dülmen knüpfte Kontakt zu der Feuerwehr aus Charleville-Mézières, die Dülmener Stadtkapelle zum Jugendblasorchester der französischen Partnerstadt, der Schießsportverein „Krumme Flinte“ trat mit dem Sportverband „L’US Tir Charleville-Mézières“ in Beziehung. Des Weiteren nahmen die DRK-Ortsgruppe Dülmen und das Rote Kreuz aus Charleville-Mézières an Begegnungen teil, sowie die „CAJ“-Gruppen aus den Partnerstädten. Zudem beteiligte sich der „Verein der Dülmener Briefmarkenfreunde“ an einem Austausch mit der „Société philatélique“ aus Charleville-Mézières.⁹⁸

Anhand dieser zahlreichen Vereine, die in den ersten zwei Jahrzehnten zum Teil immer wieder und sehr regelmäßig am Austausch teilgenommen haben, lässt sich

erkennen, wie lebhaft die Städtepartnerschaft auch zu dieser Zeit war und in welchem engen Kontakt Dülmen und Charleville-Mézières standen.

Fazit: Dülmen und Charleville-Mézières – eine Städtepartnerschaft

Zweifellos hat sich das Verhältnis der beiden Partnerstädte in den letzten Jahren im Vergleich zu den anfänglichen Beziehungen in den 1960er-Jahren stark verändert, da der Kontakt in den letzten Jahrzehnten nachgelassen hat. Es bestehen jedoch immer noch Verbindungen, und gerade die Veranstaltungen zum 50-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft haben den gegenseitigen Willen demonstriert.

Sicher ist es schwer, die Städtepartnerschaft so lebendig zu gestalten, wie es zur Gründungszeit möglich war, da es nicht mehr so sehr darum geht, Freundschaft zu knüpfen und sie sogar zu *beweisen*, wie es zu Beginn der Fall war. Schließlich war es ein Anliegen beider Städte, durch ihre Partnerschaft „*die freundschaftlichen Bande der beiden Völker*“⁹⁹ zu demonstrieren – heute stellt niemand mehr die deutsch-französische Freundschaft infrage. Alles, was zu einer Normalität und Selbstverständlichkeit wird, verliert irgendwann seinen Reiz, dafür zu kämpfen und sich dafür zu engagieren, da es als gegeben und unumstößlich hingenommen wird. Ebenso verhält es sich auch mit der Städtepartnerschaft, sie existiert schon so lange, dass man nicht mehr darüber nachdenkt, sie „gehört“ einfach „dazu“. Daher lässt es sich nachvollziehen, weshalb sich die Aktivitäten im Rahmen dieser Partnerschaft verringern. Dennoch ist es besonders dem Schüleraustausch des CBG und des Col-lège Bayard zu verdanken, dass die Städtepartnerschaft aufrechterhalten wurde, was aufgrund von unermüdlichem Einsatz einzelner Personen möglich war.

Ohne solch großes Engagement würde die Städtepartnerschaft heute höchstwahrscheinlich anders aussehen. Ohne Zweifel hängt der Austausch an einzelnen Personen, die immer noch für die Freundschaft und Verbindung der Städte bzw. Länder kämpfen und sich stark engagieren! Das Ziel, „*dass sich gute und dauernde Freundschaften [...] entwickeln*“¹⁰⁰ wurde sicherlich erreicht. Jedoch müssen beide Städte den Austausch von Vereinen etc. stärken und dürfen ihre Partnerschaft nicht auf Schülerbegegnungen beruhen lassen, um die Städtepartnerschaft wieder (mehr) zu beleben! Die zukünftige Fortsetzung der Partnerschaft wird wie deren Begründung und bisherige Entwicklung weiterhin stark von engagierten Bürgerinnen und Bürgern abhängen.

¹ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3106, Bürgermeister Schlieker und Stadtdirektor Lemmen in ihrem Brief an R. Miquel, 18. März 1964, S. 3.

² <http://www.ambafrance-de.org/Deutsch-franzosisches-Jahr-2013-50>, abgerufen am 10. Februar 2013.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda.

⁵ Sudmann, Stefan (Hg.), Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, S. 421.

⁶ <http://www.tagesschau.de/ausland/elysee-vertrag100.html>, abgerufen am 10. Februar 2013.

⁷ Vgl. Rohlfes, Joachim, Die Westorientierung der Bundesrepublik, in: Rohlfes, Joachim/Ballhausen, Hans-W. (Hg.), Deutschland seit 1945, Stuttgart 1995, S. 138.

- ⁸ Vgl. Albrecht, Norbert, Deutschland I. Die Geschichte der Bundesrepublik, Zürich 1979, S. 134.
- ⁹ Rohlfes, Die Westorientierung in der Bundesrepublik (wie Anm. 7), S. 137.
- ¹⁰ Ebenda.
- ¹¹ Vgl. Görtemaker, Manfred, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Von der Gründung bis zur Gegenwart, München 1999, S. 293.
- ¹² Vgl. <http://www.50elysee.com/timeline/#e09051950>, abgerufen am 25. Februar 2013.
- ¹³ <http://www.arte.tv/de/ludwigsburg-merkel-und-hollande-erinnern-an-beruehmte-rede-von-de-gaulle/6961686,CmC=6913504.html>, abgerufen am 25. Februar 2013.
- ¹⁴ Ebenda.
- ¹⁵ Vgl. Albrecht, Norbert, Deutschland II. Die Geschichte der Bundesrepublik, Zürich 1979, S. 282.
- ¹⁶ Albrecht, Deutschland (wie Anm. 15), S. 289.
- ¹⁷ Vgl. Görtemaker, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (wie Anm. 11), S. 389.
- ¹⁸ Vgl. Kistler, Helmut, Die deutsch-französischen Beziehungen, in: Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn (Hg.), Die Bundesrepublik Deutschland. Vorgeschichte und Geschichte 1945–1983, Wolfenbüttel, 1985, S. 201.
- ¹⁹ Frankreichs Präsident Hollande in seiner Rede anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Vertrages; vgl. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/merkel-und-hollande-loben-deutsch-franzoesische-freundschaft-a-879030.html>, abgerufen am 27. Februar 2013.
- ²⁰ Vgl. Stegemann, J., 30 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Monge in Charleville-Mézières, in: Clemens-Brentano-Gymnasium Dülmen, Festschrift 75 Jahre 1912–1987 (Jahrbuch 1986), Dülmen 1986, S. 53.
- ²¹ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Oberstudienrat Dr. Rech, 14. Januar 1952.
- ²² Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Oberstudienrat Dr. Rech, 14. Januar 1952.
- ²³ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Oberstudienrat Albring, 8. Juni 1953.
- ²⁴ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Dr. Pötter in Brief an Dr. Rech, 14. Januar 1952.
- ²⁵ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Direktor Pelletier, 4. März 1953.
- ²⁶ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Dr. Pötter in Brief an Oberstudienrat Albring, 8. Juni 1953.
- ²⁷ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Oberstudienrat Albring, 8. Juni 1953.
- ²⁸ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Oberstudienrat Albring an Dr. Pötter, 9. Juli 1953.
- ²⁹ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Wolfgang Simon, 5. Dezember 1955.
- ³⁰ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Wolfgang Simon in einem Brief an Dr. Pötter, 16. Februar 1956.
- ³¹ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an die „Internationale Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit“, 27. Februar 1956.
- ³² Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Oberstudienrat Jaensch an Dr. Pötter, 19. März 1956.
- ³³ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an die „Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit in Köln“, 4. August 1957.
- ³⁴ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von der „Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit“ an Dr. Pötter, 15. August 1957.
- ³⁵ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Dr. Pötter in einem Brief an Herrn Chapuis, 24. September 1957.
- ³⁶ Vgl. Goufouse, E., Les échanges interscolaires Mézières-Dülmen, in: Clemens-Brentano-Gymnasium Dülmen/Westfalen 1916–1962, Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Städtischen Neusprachigen Gymnasiums in Dülmen, S. 143.
- ³⁷ Vgl. Stegemann, 30 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Monge (wie Anm. 20), S. 53.
- ³⁸ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, „Bestandaufnahme der Schulpartnerschaften im Austauschjahr 1957/58“.
- ³⁹ Vgl. Stegemann, 30 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Monge (wie Anm. 20), S. 53.
- ⁴⁰ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von E. Goufouse an Dr. Pötter, 12. Dezember 1957.
- ⁴¹ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Goufouse, 11. Januar 1958.
- ⁴² Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an das Schulkollegium Münster, 25. März 1958.
- ⁴³ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D314, Dr. Pötter in Brief an das Schulkollegium Münster – Betreff: Bericht über die erste Gruppenaustauschfahrt, 7. Mai 1958.
- ⁴⁴ Ebenda.
- ⁴⁵ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Dr. Pötter an Goufouse, 15. März 1958.
- ⁴⁶ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Brief von Goufouse an Dr. Pötter, 3. Juli 1958.
- ⁴⁷ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, „Bestandaufnahme der Schulpartnerschaften im Austauschjahr 1957/58“.
- ⁴⁸ Ebenda.

- 49 Püttmann, Städtepartnerschaft Mézières-Dülmen, S.2.
50 Ebenda.
- 51 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2298, Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Hauptausschusses vom 26. April 1963 (Punkt 13).
52 Vgl. Zeitungsartikel „Partnerschaft Dülmen-Mézières. Angeregt vom Bürgermeister der Ardennenstadt“, in: Dülmener Zeitung 18. Mai 1963.
53 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2298, Besuchsprogramm für die Zeit vom 5. Juli bis zum 7. Juli 1963 in Dülmen.
54 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2298, Zeitungsartikel „Ratsdelegation aus Mézières kommt am Freitag nach Dülmen. Partnerschaft zwischen den beiden Städten soll der Völkerverständigung dienen“, in: Westfälische Rundschau 6. Juli 1963.
55 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2298, Zeitungsartikel „Mézières grüßt Dülmen“, in: Münsterländische Zeitung 13. Juli 1963.
56 Vgl. <http://www.duelmen.de/1513.html>, abgerufen am 4. März 2013.
57 Püttmann, Städtepartnerschaft Mézières-Dülmen (wie Anm. 49), S. 3.
58 Ebenda.
59 Ebenda.
60 Ebenda.
61 Ebenda.
62 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2298, Brief an Monsieur le Maire, Datum und Verfasser unbekannt.
63 Ebenda.
64 Ebenda; vgl. Sudmann, Geschichte der Stadt Dülmen (wie Anm. 5), S. 422.
65 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2315, Dr. Pötter in einem Brief an das Schulkollegium, 30. Mai 1953.
66 Ebenda.
67 Vgl. Püttmann, Städtepartnerschaft Mézières-Dülmen (wie Anm. 49), S. 2.
68 Zeitungsartikel „Mézières grüßt Bürgermeister und die Bürger unserer Stadt. Schüler des CBG bereiten Städtepartnerschaft vor“, in: Dülmener Zeitung 11. April 1963).
69 Vgl. Sudmann, Geschichte der Stadt Dülmen (wie Anm. 5), S. 421.
70 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, [OStR] Theodor van Rinteln in einer Pressemitteilung, 27. März 1958.
71 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Dr. Pötter in einem Brief an das Schulkollegium Münster, Anlage 1): Bericht über den Austausch mit Frankreich vom 18. März bis 8. April 1959.
72 Ebenda.
73 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2314, Antrag auf Genehmigung einer Fahrt von deutschen Schülern nach Mézières, 10. März 1959.
74 Vgl. das Interview mit E. Reis-Wedekind.
75 Vgl. Dr. Stegemann, 30 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Monge (wie Anm. 20), S. 53.
76 Interview Reis-Wedekind.
77 Interview Reis-Wedekind.
78 Interview Langweg.
79 Interview Langweg.
80 Interview Langweg.
81 Interview Langweg.
82 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D3106, Auszug aus dem Protokoll der ersten Sitzung der vorbereitenden Arbeitsausschüsse in Mézières, 15. September 1963.
83 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D2298, Zeitungsartikel „Städtefreundschaft: Mézières – Dülmen. Dülmener Delegation besucht die französische Stadt Mézières im Departement der Ardennes“, in: Münsterländische Zeitung 14. September 1963.
84 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D3106, Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Fragen der Städtepartnerschaft Mézières und Dülmen und die gemeinsame Beratung mit dem Städtepartnerschaftsausschuss der Stadt M. am 28/29. Februar 1964, Beschluss; vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3106, Brief von Miquel an Schlieker, 2. März 1964.
85 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D3106, Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Fragen der Städtepartnerschaft Mézières und Dülmen und die gemeinsame Beratung mit dem Städtepartnerschaftsausschuss der Stadt M. am 28/29. Februar 1964, Beschluss.
86 Ebenda.
87 Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D3106, Niederschrift über das Ergebnis der Besprechung von Mitgliedern der Partnerschaftsausschüsse Mézières und Dülmen, 24. April 1964.
88 Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D3106, Schlieker und Dr. Lemmen in einem Brief an R. Miquel, 18. März 1964.

⁸⁹ Ebenda.

⁹⁰ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2298, Zeitungsartikel „Partnerschaft Dülmen-Mézières ein Jahr alt. Die Wappen beider Städte im farbigen Mosaik als Erinnerung vereint“, in: Münsterländische Zeitung 15. Juni 1964.

⁹¹ Ebenda.

⁹² Ebenda.

⁹³ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3106, Stadt Dülmen, an den Bürgermeister der Stadt Mézières Herrn Miquel von Schlieker und Dr. Lemmen, 16. Februar 1965.

⁹⁴ Vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3106, Stadt Dülmen, an den Bürgermeister der Stadt Mézières Herrn Miquel von Schlieker und Dr. Lemmen, 16. Februar 1965.

⁹⁵ Vgl. Stegemann, 30 Jahre Partnerschaft mit dem Lycée Monge (wie Anm. 20), 53 f.

⁹⁶ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2323, „Amt 40 – Betreff: Städtepartnerschaft Dülmen/Charleville-Mézières; Hier: Zusammenstellung einer Liste der Vereine, die seit dem Bestehen der Städtepartnerschaft im Jahre 1963 an Austauschbegegnungen teilgenommen haben“, 3. Dezember 1982.

⁹⁷ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2323, „Folgende im 1. Halbjahr 1979 durchgeführten Veranstaltungen [...] wurden durch Bewilligung und Auszahlung von Sonderzuschüssen gefördert“, gez. Stadtdirektor Dr. Lemmen.

⁹⁸ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 2323, „Amt 40 – Betreff: Städtepartnerschaft Dülmen/Charleville-Mézières“, 3. Dezember 1982.

⁹⁹ R. Miquel in seiner Willkommensrede an die Delegation aus Dülmen, Zeitungsartikel „Mézières grüßt Bürgermeister und die Bürger unserer Stadt. Schüler des CBG bereiten Städtepartnerschaft vor“, in: Dülmener Zeitung 11. April 1963.

¹⁰⁰ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3106, Bürgermeister Schlieker und Stadtdirektor Dr. Lemmen in ihrem Brief an R. Miquel, 18. März 1964, S. 3.

Wiedergutmachung für NS-Verbrechen am Beispiel jüdischer Familien aus Dülmen

Einleitung

Der nachfolgende Beitrag resultiert aus einer Facharbeit die Lucas Classen bei seiner Fachlehrerin Ulrike Lendermann im Fach Geschichte im Schuljahr 2012/2013 am Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium geschrieben hat.

Unter dem Begriff der Wiedergutmachung versteht man im staatsrechtlichen Sinne „den finanziellen Ausgleich für Schäden, die durch weltanschaulich, politisch, religiös oder rassistisch begründete Verfolgungsmaßnahmen des Nationalsozialismus hervorgerufen wurden. Entzogenes Eigentum, (...), ist durch Restitution zurück zu erstatten.“ Das heißt, es ging um Rückerstattung und Entschädigung.

In dem vorliegenden Beitrag geht der Verfasser der Fragestellung nach, wie in Dülmen die Wiedergutmachung entsprechend der zuvor genannten Definition durch Rückerstattung und materielle Entschädigung umgesetzt wurde.

Judenverfolgung im Nationalsozialismus

Antisemitismus und Judenverfolgung sind nicht erst Phänomene des Nationalsozialismus. In allen Zeiten (Epochen) wurden Juden diskriminiert, verfolgt und zum „Sündenbock“ gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Krisen erklärt. Auch andere Minderheitsgruppen, wie Sinti und Roma oder Homosexuelle, erlitten das gleiche Schicksal, wie die Juden.

Bereits zur Zeit der Kreuzzüge wurden Juden aus religiösen Gründen verfolgt. Später kamen gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Gründe hinzu. Im späten 19. Jahrhundert war der Antisemitismus schon weit verbreitet. Nur wenige Jahre später war insbesondere im Bildungsbürgertum die Judenfeindlichkeit allgegenwärtig. Ein bedeutender Grund hierfür war, dass zahlreiche jüdische Bürger, obwohl sie einer religiösen Minderheit in Deutschland angehörten, überproportional wirtschaftlich erfolgreich waren. Dieses rief Neid hervor.

Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begannen staatlich legalisierte Gewalt und Terror gegen Menschen jüdischen Glaubens. Dies gipfelte in der Ermordung von sechs Millionen Juden bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

Am 1. April 1933 gab es in ganz Deutschland einen von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) organisierten Boykott gegen Warenhäuser und alle weiteren Geschäfte von Juden. Die Nürnberger Gesetze, die die Verdrängung und Diskriminierung jüdischer Mitbürger vorsahen, wurden am 15. September 1935 erlassen. Juden wurden vom kulturellen und öffentlichen Leben ausgeschlossen. Sie waren Bürger ohne Rechte, durften keine öffentlichen

Berufe ausüben und verloren letztlich jegliches politisches Mitbestimmungsrecht. Eine Eheschließung zwischen „arischen“ und jüdischen Bürgern wurde verboten. Es wurden die gesetzlichen Grundlagen des Massengenozids geschaffen.¹

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 fanden von der Partei organisierte Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung statt. Diese Nacht wurde später von der NS-Diktatur verhöhnend als „Reichskristallnacht“ bezeichnet. In dieser Nacht wurden zum zweiten Mal landesweit Geschäfte und Wohnungen zerstört, Synagogen in Brand gesetzt, Juden verhaftet und ermordet.

Menschen jüdischer Konfession mussten jetzt tagtäglich um ihr Überleben kämpfen. In den Tagen danach begann die Deportierung der Juden in Konzentrationslager. Die nationalsozialistischen Machthaber forderten rund eine Millionen Reichsmark als „Sühneleistung“ von der Gemeinschaft der Juden.²

Juden wurden mit weiteren Gesetzen ihrer Existenz beraubt und in ihrer Freiheit eingeschränkt. Geschäfte wurden boykottiert. Juden erhielten Berufsverbote. Sie wurden vom kulturellen Leben ausgeschlossen, öffentlich diskriminiert, entrechtet, verfolgt, verschleppt und ermordet.

Widerstand gegen das NS-Regime und deren Rassenideologie gab es nur wenig.

Judenverfolgung in Dülmen

Das Unrecht, das gegen Juden begangen wurde, geschah auch in Dülmen. 1933 lebten und arbeiteten in Dülmen 61 Menschen jüdischen Glaubens. „Diese gehörten zu den Familien Albersheim, Baumgarten, Bendix, Cahn, Davidson, Dublon, Eichengrün, Goldschmidt, Heymann, Jacobs, Leeser, Pins, Salomon, Stern und Wolff“³. Alle waren Mitglieder der Synagogengemeinde Haltern–Dülmen. Die Familien, die teils Jahrhunderte vor Ort lebten, waren in der hiesigen Gesellschaft integriert und viele von ihnen leisteten einen bedeutenden Beitrag zum Dülmener Wirtschaftsleben.⁴ So besaßen die Familien Leeser und Bendix Webereien, in denen sie zusammen ca. 850 Arbeiter beschäftigten. Die Familie Eichengrün betrieb das größte Textilgeschäft am Platze. Die Familien Davidson und Salomon waren Metzger. Außerdem gab es in der jüdischen Gemeinde Viehhändler, Schneider und Kaufleute.

Wie überall in Deutschland bildete sich auch in Dülmen eine nationalsozialistische Bewegung. Auf Initiative der beiden Brüder Franz und Julius Bielefeld entstand in Dülmen bereits am 1. Januar 1928 eine selbstständige Ortsgruppe der NSDAP als Sektion der Ortsgruppe Haltern am See.⁵ *Nach und nach errichteten die ‚Bielefelds‘, unterstützt von dem SA-Sturmbannführer Heinrich Lappe, dem Propagandaleiter der örtlichen NSDAP, Franz Tillmann, sowie einer Reihe von SA-Leuten – namentlich wurden immer wieder Klaus (Claus) jun., Gerding, Gerne- mann, Gronover, Köhne und Reiner mann genannt – in den Jahren 1933/34 eine mafiose Gewaltherrschaft.*⁶ Aus einer Klageschrift gegen die „Bande“ um Franz und Julius Bielefeld heißt es dazu: „Sie bilden den Schrecken von Dülmen. Sie haben eine Herrschaft aufgerichtet, die auf Drohungen und Gewalttätigkeiten

*schlimmster Art begründet [ist] und vor der die gesamte Bürgerschaft Dülmens sich fürchtet.*⁷

Am Tag der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler wurden die ersten Ausschreitungen gegen den Besitz von jüdischen Bürgern verzeichnet. Mitglieder der SA zerstörten in der Nacht Fensterscheiben von Häusern der religiösen Minderheit.⁸

Am 28. März 1933 rief die NSDAP mit folgender Parole zum Aprilboykott auf: „Nationalsozialisten, Samstag, Schlag 10 Uhr, wird das Judentum wissen, wem es den Kampf angesagt hat!“⁹ Drei Geschäfte wurden in Dülmen am Tage des Boykotts „kontrolliert“ und von Parteiangehörigen der NSDAP beobachtet.

Fünf Jahre später, zur Zeit des Judenpogroms, zählte die Stadt nur noch 39 Bürger jüdischer Konfession. 28 waren bereits weggezogen oder verstorben.¹⁰

In der Nacht der Novemberpogrome 1938 wurde die Synagoge in Dülmen in Brand gesetzt und auf Geheiß des Bürgermeisters Helms nicht gelöscht. Familienhäuser und Wohnungen wurden beschädigt und verwüstet, Schaufenster eingeschlagen. Jüdische Männer wurden misshandelt und inhaftiert.

„Am 9. November 1938 gegen 23.30 Uhr zündeten zwölf Dülmener NSDAP-Parteimitglieder, an ihrer Spitze der Dülmener Ortsgruppenleiter Dr. Anton Schmidt¹¹ und der Dülmener Bürgermeister Heinrich Helms, die Synagoge¹² in der Münsterstraße 38 an.

Löschbemühungen der Freiwilligen Feuerwehr wurden durch den Bürgermeister und Leiter der Ortspolizeiverwaltung Heinrich Helms untersagt. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Am nächsten Tag ordnete die Stadtverwaltung Dülmen aus „baupolizeilichen Gründen“ die Beseitigung der Trümmer an. Der jüdischen Synagogengemeinde Dülmen wurden diese Kosten am 5. Dezember 1938 in Rechnung gestellt. Das Grundstück mit einem 150 Jahre alten Geschäftshaus im vorderen Bereich wurde zum Einheitswert von 13.500 Reichsmark (RM) im November 1939 an den Nachbarn verkauft.

Der neben der Synagoge wohnende 72-jährige Lehrer und Kantor David Dublon wurde bei dem Übergriff die Treppe seines Hauses hinunter gestoßen. Er zog sich dabei schwere Verletzungen zu“.¹³

„In das Haus des jüdischen Viehhändlers Louis Pins, Kirchplatz 8 drangen in der Nacht gegen drei Uhr zwei Parteigenossen in Zivilkleidung mit einer Brechstange und einem Vorschlaghammer ein. Die Einrichtung wurde zerstört. Als es nichts mehr zu demolieren gab, wurde der nur notdürftig bekleidete Pins mit Fußtritten zur nahe gelegenen Polizeistation neben der Rathausgasse befördert.



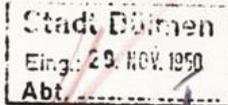
Hinter dem Chor der St.-Viktor-Kirche stand das Haus Kirchplatz 8 des Viehhändlers Louis Pins.

Die beiden Täter konnten ohne Mühe identifiziert werden. Es war der örtliche Führer des NS-Kraftfahrkorps, der Fahrlehrer Heinrich Krüger und der ranghöchste SA-Führer der Stadt Dülmen, Friedrich Grüttemeyer¹⁴

Der damalige Wehrführer der Feuerwehr und Drogist Paul Simons berichtete als Zeuge am 31. August 1945: „An der Brandstelle der jüdischen Synagoge in Dülmen waren, Nazi-Bürgermeister Helms, der Nazi Bettermann, der Nazi Waltering, der damalige Ortsgruppenleiter von Dülmen, Dr. Anton Schmidt, der Nazi Forner und der Fahrlehrer Nazi Krüger. Offensichtlich war die Synagoge mit Benzin in Brand gesteckt worden. Wir wollten mit dem Löschen beginnen. Der anwesende Bürgermeister Helms, in dessen Begleitung Bettermann war, kam zu mir und sagte: ‚Wollen Sie jüdisches Eigentum schützen?‘¹⁵

Die Feuerwehrleute sicherten die umliegenden Gebäude, so dass das Feuer nicht übersprang, legten den Turm der Synagoge nieder, stellten eine Brandwache ab und waren auch Zeugen der Misshandlungen des alten pensionierten jüdischen Lehrers David Dublon in dieser Nacht.

Rhea Leesser

Dülmen, den 27. Novbr. 1950
Osttöwerweg 15An
den Herrn Stadtdirektor
in D ü l m e n / Westf.

In der Nacht vom 9./10. November 1938 gegen 3,30 Uhr, drang eine Reihe von Personen gewaltsam in meine Wohnung in Dülmen, Lüdinghauserstraße 5 ein und verursachten mir durch mutwillige Zerstörung einen Materialschaden von insgesamt DM 430.--. Um diesem Gewaltspiel ein Ende zu bereiten, wandte ich mich an die Polizeiwache in Dülmen. Der Schutz wurde mir unter dem Vorwand verweigert, daß der damalige Bürgermeister verboten habe, gegen solche Leute vorzugehen. Wie ich unterrichtet bin, war die Polizei s.Zt. verpflichtet, gegen solches Verhalten einzuschreiten. Der mir entstandene Schaden hätte gut verhindert werden können. Deshalb bitte ich, mir den Wert unten aufgeführter Gegenstände zu ersetzen.

Ich hoffe, daß Sie von der Einwendung wegen Verjährung keinen Gebrauch machen, da ich gegebenenfalls gezwungen wäre, Klage zu erheben.

Kristall für 12 Personen:

Likörgläser	}	800.--DM
Portweingläser		
Weißweingläser		
Rotweingläser		
Sektgläser		
Gebäcksteller		
Bonbonniere		
Fingerschalen		
Compottschüsseln		
Vasen		

Porzellan

1 Rosenthal Ess-Service für 12 Personen	500.-- DM
1 " " " " 12 "	350.-- "
2 " Kaffe-" " 12 "	500.-- "

Sonstige Schäden:

Möbelreparatur	800.-- "
Reparatur an Ölgemälden	600.-- "
Radio zerschmettert	300.-- "
Gramophon	40.-- "
Lampen	150.-- "
2 Stuhlduhren	100.-- "
Reparatur von 2 Perserteppichen	200.-- "

Sa. 4340.-- DM

Frau Mm. Hermann Leesser.

Die überlebende jüdische Mitbürgerin Rhea Leesser richtete am 27. November 1950 ein Schreiben an den damaligen Stadtdirektor von Dülmen: „In der Nacht vom

9./10. November 1938 gegen 3.30 Uhr, drang eine Reihe von Personen gewaltsam in meine Wohnung ein. Ich wandte mich an die Dülmener Polizei. Die Dülmener Polizei wurde damals nicht tätig, der damalige Bürgermeister (Helms) hatte der Polizei verboten, gegen solche Leute vorzugehen“.¹⁶

Der Ortsgruppenleiter Dr. Schmidt berichtete am 19. November 1938 an die NSDAP-Kreisleitung nach Ahaus-Coesfeld: „Ein überflüssiges Gebäude (die Synagoge) wurde abgebrannt“ und: „Bei der Inschutzhaftnahme der Juden wirkten tätig mit Parteigenosse Oberstfeldmeister Bettermann und Standartenführer Grüttemeyer“, auch „andere SA-Männer ließen es sich nicht nehmen, die Juden vor der Wut des Volkes zu schützen, indem sie für deren Inhaftierung sorgten.“ Der „jüdische Fabrikant Hermann Leiser hat sich am 13. November 1938 in der Schutzhaft selbst geschächtet“, „bei den Geschäften Eichengrün und Wolff wurden Kundenlisten beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, dass gerade die ‚besseren Schichten‘ bis zuletzt beim Juden gekauft haben. Die Listen befinden sich im Besitz des Kreisrichters Parteigenosse Helms“.¹⁷

„Nach dem 19. November 1938 zitierten der Standartenführer Grüttemeyer und der Bürgermeister Helms mehrere Dülmener Bürger in die Dienststelle der SA, deren Namen auf den jüdischen Kundenlisten erschienen. Die Dülmener Bürger wurden von beiden in gröblichster Weise unter Druck gesetzt. Dabei waren die Schreie der Parteigrößen auf der Straße zu hören. Einem Handwerksmeister, der auch Aufträge der Stadt ausführte und dessen Frau in beiden Geschäften kaufte, wurde vor die Wahl gestellt, entweder die Schließung seines Geschäftes hinzunehmen oder sofort der Partei beizutreten. Eingeschüchtert und zermürbt entschied er sich mit Rücksicht auf die Familie für das kleinere Übel“.¹⁸

Der bei den jüdischen Mitbürgern in Dülmen entstandene Schaden musste von den Geschädigten selbst beseitigt werden. Da die Männer vieler Familien sich in Haft befanden, musste die Arbeit von Frauen und Kindern verrichtet werden. Zwei Männer begingen in der Haft Selbstmord.

Die jüdischen Gewerbetreibenden sahen sich nach und nach gezwungen ihre Betriebe aufzugeben. Haus- und Grundbesitz wurde konfisziert. Die Kaufpreise für jüdisches Eigentum wurden auf Sperrkonten überwiesen und waren den Verkäufern nicht zugänglich. 1939 war der gesamte jüdische Haus- und Grundbesitz in fremden Händen. Bis Ende des Jahres 1940 glückte noch 28 jüdischen Bürgern aus Dülmen die Flucht ins Ausland.

Es blieben 11 Personen zurück, die gemeinsam eine Wohnung auf der Coesfelder Straße bewohnten. Bis zum Mai 1942 wurden alle Bewohner durch die Geheime Staatspolizei in Konzentrationslager verschleppt. Jeder von ihnen starb eines gewaltsamen Todes.¹⁹

Wiedergutmachungspolitik

„Der Prozess der Rückerstattung des Eigentums und der Wiedergutmachung glich einer Art der Rekonstruktion der Geschichte.“²⁰

Auf Geheiß der alliierten Besatzungsmächte in Deutschland nach Kriegsende wurden 1947 im Militärgesetz Nr. 59 die ersten Rückerstattungsmaßnahmen gesetzlich geregelt.²¹

1953 folgte das erste durch den Bundestag verabschiedete Bundesentschädigungsgesetz. Anspruch auf Entschädigung hatten jene, die durch politische, rassische oder religiöse Verfolgung, Schaden an Freiheit, Leben, Körper, Gesundheit, Vermögen, Eigentum hatten²².

Das Rückerstattungsverfahren war ein zäher und aufwendiger Prozess. Damit ein Rückerstattungsverfahren bearbeitet wurde, war das umfangreiche Einreichen von Beweisen durch die Antragssteller notwendig.²³ Die Verfahren zogen sich oft über mehrere Jahre hin. Dabei ging es häufig um Eigentum, das sich der Staat, die Gemeinde oder auch einzelne Personen angeeignet hatten.

Die Jewish Trust Corporation sowie die Jewish Claims Conference waren neben Privatpersonen jüdische Organisationen, die sich für die Schadensersatzansprüche von Juden einsetzten.

Wiedergutmachung in Dülmen

Rückerstattungsansprüche lassen sich in den Unterlagen des Stadtarchivs ab 1949 nachweisen. Für diesen Beitrag wurden insgesamt 10 bearbeitete Anträge auf Wiedergutmachung näher betrachtet und ausgewertet. Diese wurden von Mitgliedern der Familien Albersheim, Bendix, Cahn, Leeser, Pagener, Pins, Salomon und der jüdischen Gemeinde durch die Jewish Trust Corporation gestellt. Die Ansprüche wurden von den Betroffenen selbst, von Anwälten und Nachfahren der Betroffenen geltend gemacht. Da sich die Anträge auf Rückerstattung fast ausschließlich auf den Zeitraum vor 1953, also vor dem ersten Entwurf des Bundesentschädigungsgesetzes beziehen, darf davon ausgegangen werden, dass sie auf dem Gesetz der Alliierten zur Wiedergutmachung beruhen.

Den Stadtarchiv-Akten D 2052 und D 2057a konnte entnommen werden, dass Unbedenklichkeitsbescheinigungen zur Auswanderung jüdischer Bürger nur erteilt wurden, wenn sie ihr Eigentum verkauften. Später musste sogar laut Gesetz jüdischer Besitz veräußert werden. Aus diesem Grund erwarb die Stadt Dülmen viele Grundstücke von Juden, die sich zum Verkauf genötigt sahen. Die Kaufpreise gelangten in vielen Fällen nicht mehr in den Besitz der Verkäufer.

Die Stadt Dülmen kaufte zum Beispiel das zuletzt in jüdischem Besitz befindliche Haus Coesfelder Straße 31 von Hugo Pins. Es wurde im März 1942 für 17.600 RM durch die Stadt Dülmen erworben. Hugo Pins hat das Geld nie erhalten. Es wurde von der Oberfinanzdirektion Münster beschlagnahmt. Pins Tochter Hilde Nussbaum meldete 1949 zu diesem Grundstück einen Rückerstattungsanspruch an. Da aber Hugo Pins von Frau Goldschmidt bereits zu Kriegszeiten das Grundstück gekauft hatte, was laut Akte sehr besonders war, da in diesem Fall ein Jude von einem anderen Juden kaufte, und sie ebenfalls den gezahlten Kaufpreis nicht erhielt, meldete 1950 ihre Tochter, Elly Cahn, ebenso einen Rückerstattungsanspruch auf

dieses Grundstück an. Nach einem umfangreichen Briefwechsel einigte man sich, den Rückerstattungsanspruch nicht vor der Wiedergutmachungskammer in Münster entscheiden zu lassen, sondern durch ein Vergleichsverfahren der Stadt selbst. Elly Cahn erhielt das Grundstück für ca. 800 DM, die die Stadt unter anderem für Instandhaltungen ausgegeben hatte. Somit sind sämtliche Ansprüche beider Antragstellerinnen gegen die Stadt und umgekehrt wechselseitig abgegolten.²⁴



In diesem Wohnhaus an der Coesfelder Straße, das sich ehemals in jüdischem Besitz befand, wurden alle Juden bis zu ihrem Abtransport untergebracht, deren Häuser in „arischen“ Besitz übergegangen waren.

Dasselbe ereignete sich auch bei dem von Adolf Pins gestellten Antrag auf Rückerstattung, der 1950 beim Wiedergutmachungsamt Münster eingereicht wurde. Wie die Stadt angibt, hatte Adolf Pins wahrscheinlich den Kaufpreis auch nicht erhalten. Er erhielt eine Ausgleichszahlung von 7.000 DM, da er sein Weidegrundstück nicht wieder haben wollte. Der Vergleich wurde wie im zuvor beschriebenen Fall zwischen Adolf Pins und der Stadt Dülmen geschlossen, ohne dass das Wiedergutmachungsamt tätig werden musste.²⁵

Exemplarisch sei an dieser Stelle ein weiteres Beispiel nachgezeichnet. Der Viehhändler Louis Pins, der in Hamburg während der Vorbereitungen zur Ausreise seiner Familie von der Gestapo verhaftet wurde, starb am 12. Juni 1939 in der Haft.²⁶ Seine Ehefrau Jenny Pins hatte daraufhin das Weidegrundstück Dernekamp 30 für 4.851,70 RM an die Stadt verkauft und zwar laut Unterlagen freiwillig. Am selben Tag tauschte die Stadt das Grundstück gegen ein Grundstück des Bauern Heinrich Schulte-Hullern an der Lüdinghauser Straße in gleicher Größe, damit die Stadt sein Grundstück als Schuttablageplatz nutzen konnte. Auf die allgemeine Verfügung Nr. 10 der Militärregierung, die besagt das „sämtliches Vermögen, das in den Jahren von 1933 bis 1945 aus rassistischen politischen oder religiösen Gründen den Eigentümer gewechselt hat, anzumelden ist“, erklärte Schulte-Hullern, dass

auch er sein an die Stadt abgetretenes Grundstück zurückfordere, sobald er das Grundstück herausgeben müsse. Am 12. September 1949 hat die Tochter des Ehepaars Pins, Johanna Seelig aus Uruguay, Rückerstattungsanspruch unter anderem auf dieses Grundstück erhoben. Daneben gehörten die Grundstücke Kirchplatz 8, Bült 1, 3 und 5 auch zum Eigentum ihres Vaters, auf die sie ebenfalls Rückerstattungsanspruch erhob.

Wie der Stadtarchivakte D2047 zu entnehmen ist, hat Heinrich Schulte-Hullern den Ankauf des Weidegrundstücks von Louis Pins bei der Stadt angeregt, gibt aber in der Akte D2053 an, nicht genau über die Vorgänge beim Erwerb des Grundstücks von der Stadt unterrichtet gewesen zu sein. Das heißt, dass er in der zuerst genannten Akte fordert, dass die Stadt das Grundstück von Louis Pins kaufen solle und in der zweiten behauptet, dass er nicht gewusst habe, wie die Stadt in den Besitz des Weidegrundstücks gelangt sei.

Aus einem weiteren Schreiben der Stadt vom 19. Juni 1950 geht hervor, dass Grundstücke, die bereits getauscht oder verkauft wurden, nicht zurückgegeben werden können. Die Stadt Dülmen sei aber bereit, den Wert des Grundstücks zu entschädigen. Laut einer Einigung, die am 27. September 1951 von der Stadt und Johanna Seelig akzeptiert wurde, erhält Johanna Seelig, geb. Pins, 7.000 DM als Entschädigung. Wie dieses Weidegrundstück, so sind auch die anderen vier genannten Grundstücke mit einer Abfindungssumme von 13.000 DM durch ein Vergleichsverfahren von der Stadt entschädigt worden. Somit wurden alle Ansprüche beiderseits einvernehmlich ausgeräumt.²⁷

Kleinere Grundstücke, wie zum Beispiel die des Josef Salomon oder die von Helene Bendix²⁸, die in Grünflächen umgewandelt oder in das Grundbuch der Stadt Dülmen eingetragen wurden und danach als öffentliche Verkehrsfläche dienten, unterlagen gemäß § 4 des Militärgesetzes Nr. 59 nicht der Wiedergutmachung und wurden somit nicht zurückerstattet oder entschädigt. Als rechtliche Begründung wurde vorgetragen, dass es sich hierbei um eine „reguläre Enteignung“ und nicht um eine „ungerechtfertigte Entziehung“ gehandelt hätte.²⁹

Für das allgemeine Vermögen der jüdischen Gemeinde Dülmen, den Friedhof und die Synagoge, stellte die Organisation Jewish Trust Corporation die entsprechenden Anträge und unterstützte gleichzeitig viele Familien in ihren Rückerstattungsansprüchen³⁰. Die Stadt Dülmen verpflichtete sich, den Friedhof der jüdischen Gemeinde zu erhalten und zu pflegen. Das Mobiliar der Synagoge wurde nicht erstattet, da der Wert nicht belegt werden konnte.³¹



Innenansicht der Dülmener Synagoge vor ihrer Zerstörung in der Nacht zum 10. November 1938.

Rhea Leser stellte in ihrem oben schon erwähnten Schreiben vom 27. November 1950 einen Antrag auf Entschädigung für die durch die „Aus-schreitung in der Reichskristallnacht entstandenen Schäden“³², die sie mit 430 DM bezifferte. Rhea Leser hatte eine komplette Aufstellung ihres Hausrats vorgelegt, die Täter waren bekannt. Der Bürgermeister und die Polizei seien, obwohl sie von dem Überfall wussten, nicht eingeschritten.

Der Antrag wurde abgelehnt. Die Stadt begründete dies in einem Schreiben vom 2. April 1951 mit der Einrede der Verjährung.³³ Da der Anspruch nicht über das Wiedergutmachungsamt in Münster lief, berief sie sich auf die dreijährige Ver-jährung.³⁴

Es gab sicherlich noch andere Rückerstattungsansprüche, über deren weiteren Verlauf jedoch keine näheren Informationen aus den noch vorhandenen Akten zu entnehmen sind. Es lassen sich aber einzelne Schreiben von Anwälten in den Unterlagen des Stadtarchivs finden, in denen diese um Informationen speziell zum Verbleib von Mobiliar, Wertsachen, zur Deportation von Bürgern und deren Wohn-sitz bitten. So zum Beispiel Rechtsanwalt F. Mannheimer aus Amsterdam am 20. März 1964, um in einer Wiedergutmachungssache Leopold Albersheim an-gemessen vertreten zu können³⁵. Ähnliche Schreiben lassen sich zu den Eheleuten Emma und David Pins oder Josef Salomon finden. Dann verliert sich jedoch die Spur aufgrund der unvollständigen Aktenlage.

Fazit

Die vorgestellten Rückerstattungsverfahren zeigen, dass der Prozess der Rückerstattung, obwohl teilweise erfolgreich, ein sehr aufwendiger und zäher Vorgang war. Eine Übersicht über jüdisches Vermögen musste im Nachhinein mühsam durch Zeugenbefragungen, Schätzungen und Angaben der Geschädigten oder deren Angehörigen mühsam rekonstruiert werden. Oftmals hat die Stadt Dülmen erst auf Antrag der Jewish Trust Corporation oder Betroffener Angaben über Grundstücke gemacht, die sich zur Zeit des „nationalsozialistischem Übergriffes“ in jüdischem Besitz befanden.

Die Anträge wurden von Hinterbliebenen und Geschädigten, teilweise aus dem Ausland, oder von Anwälten gestellt. Dies erschwerte die Nachprüfung des Wahrheitsgehaltes der gestellten Forderungen erheblich. Die Beantwortung der Anträge zog sich oft über Jahre hin. Die Stadt hat sich in vielen Fällen nicht zu einer Rückerstattung verpflichtet gefühlt und sich auf ihre sicherlich korrekte Rechtsposition zurückgezogen, obwohl das objektiv begangene Unrecht offensichtlich war. Es hat sieben Jahre gedauert, bis die Bundesregierung ein eigenes Gesetz zur Entschädigung und Rückerstattung erließ.

Für Angehörige, Freunde, Betroffene, aber auch für Außenstehende war die Zeit der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten traumatisch. Wie war es wohl, sich mit dem Thema erneut auseinander setzen zu müssen? Denn den Überlebenden hatte man nicht nur Vermögen, Heimat und Familie genommen, sondern auch die Zukunft. Wo sollte man nun hin? Wie sollte es jetzt weitergehen? Die erste in den Akten dokumentierte Rückerstattung schloss erst vier Jahre nach Kriegsende mit einer Entschädigung ab. Der Wert des Grundstücks wurde im Verhältnis einer D-Mark zu zehn Reichsmark „entschädigt“. Wie kann da von Rückerstattung, geschweige denn Wiedergutmachung, gesprochen werden? Die Mehrheit der Anträge auf Rückerstattung lief über so viele Beteiligte, wie Anwälte, Gerichte, Wiedergutmachungskammer und Stadt, dass die Abwicklung nicht den Eindruck machte, den Opfern wirklich helfen und ihnen die Chance auf ein neues Leben geben zu wollen. Einen Rückerstattungsanspruch zu stellen, musste für die Betroffenen oft demütigend gewesen sein. Als Opfer haben sie von staatlicher Seite wenig Unterstützung in der Bewältigung des bürokratischen Antragsverfahrens erfahren. Sie mussten Beweise aufführen, seitenlange Formulare ausfüllen. Viele der Anspruchsberechtigten wird allein dieses Verfahren schon abgeschreckt haben, ihre Ansprüche geltend zu machen.

Gegenüber der Öffentlichkeit in Dülmen zeigte die Stadt sich bereit, Schäden, die durch nationalsozialistisches Unrecht entstanden waren, zu beseitigen, indem sie den jüdischen Friedhof noch vor der Beantragung durch die Jewish Trust Corporation wieder Instand setzte. Weitere Großzügigkeit in der Abwicklung von Anträgen ist den übrigen Akten allerdings nicht zu entnehmen. Für die zerstörte Synagoge in Dülmen erfolgte zum Beispiel, obwohl das Mobiliar bekannt war, keine Rückerstattung, da Zeugen keine Angaben über den Wert machen konnten.

Aber anstatt von einem gesicherten Mindestwert auszugehen, wurde gar nichts ersetzt. Die Unterlagen des Stadtarchivs vermitteln den Eindruck, als hätte die Stadt nur das Nötigste ersetzen wollen. Oft überwies sie die Anträge zu den Wiedergutmachungskammern in Dortmund und Münster, jeder Zweifel an der Richtigkeit des Antrags musste überprüft werden, sodass die Bearbeitung mehrere Monate dauerte. Fast jeder Antrag weist ein Hin und Her zwischen Antragsstellern und Stadt auf.

Persönliche Anmerkung des Verfassers:

Ich finde, dass der Begriff der Wiedergutmachung bei der Wiedergutmachungspolitik irreführend ist, da das erlittene Leid und jahrelange Entrechtung, Freiheitsentzug und Gesundheitsschäden nicht durch Geldleistungen abgegolten und „wieder gut gemacht“ werden können. Den Prozess der Rückerstattung würde ich mehr als einen bürokratischen und unpersönlichen Akt ansehen, als eine individuelle und opfernahe Entschädigung.

Lektorat: Erik Potthoff

Literaturverzeichnis

Archivalische Quellen

Akten im Stadtarchiv Dülmen: D 2030, D 2045, D 2046, D 2047, D 2048, D 2049, D 2050, D 2051, D 2052, D 2053, D 2054, D 2055, D 2056, D 2057, D 2057a, D 2058

Literatur

BARKAI, Avraham, Vom Boykott zur »Entjudung«, der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im dritten Reich 1933-1943, Frankfurt am Main, 1988, Fischer Taschenbuch Verlag.

BRATHE, Heinz (Herausgeber), Dülmen, Von der Bauerschaft zum zentralen Ort, Beiträge zur Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 1986, G. Wiesel Verlag Dülmen.

Brockhaus Enzyklopädie, Wiesbaden 1974, 17. Auflage.

DÖSCHER, Hans Jürgen, »Reichskristallnacht«, die Novemberpogrome 1938, München, 2000, Econ Ullstein List Verlag, 3. Auflage.

Prof. GUTJAHR, Hans Joachim (Herausgeber), Duden Geschichte, Basiswissen Geschichte, Berlin & Mannheim, 2003.

Kreis Coesfeld, Der Oberkreisdirektor (Herausgeber), Juden im Kreis Coesfeld, Coesfeld 1990.

SUDMANN, Stefan (Herausgeber im Auftrag der Stadt Dülmen), Geschichte der Stadt Dülmen, Dülmen 2011, Laumann Verlag.

Internetquellen

Bundeszentrale für politische Bildung: Rückerstattung und Heimkehr, Rekonstruktion des Geschichte (online 4.04.2005) <http://www.bpb.de/apuz/29126/rueckerstattung-und-heimkehr?p=3>(14.02.2013).

Bundeszentrale für politische Bildung: 1935: Nürnberger Gesetze treten in Kraft (online 14.09.2010).

<http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/68999/1935-nuernberger-gesetze-treten-in-kraft-14-09-2010> (8.02.2013).

Bundesministerium der Justiz: § 839 Haftung bei Amtspflichtverletzung

http://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_839.html (08.02.2013).

Bundesministerium der Justiz: Bundesgesetz zur Regelung der rückerstattungsrechtlichen Geldverbindlichkeiten des Deutschen Reichs und gleichgestellter Rechtsträger
Allgemeine Vorschriften und Begriffsbestimmungen § 11

http://www.gesetze-im-internet.de/br_g/_11.html (08.02.2013).

Bundesministerium der Justiz: Bundesgesetz zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung <http://www.gesetze-im-internet.de/beg/index.html#BJNR013870953BJNE006600328> (14.02.2013).

¹ Vgl. Brathe, Heinz, Vom Boykott zur Entjudung, S. 23ff.

² S. <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/68999/1935-nuernberger-gesetze-trete-in-kraft-14-09-2010>.

³ S. Sudmann, Stefan: Geschichte der Stadt Dülmen S. 307.

⁴ Vgl. Duden Geschichte Basiswissen Schule S. 370f.

⁵ Bickhove-Swidorski, Ortwin, Dülmen unterm Hakenkreuz, Neue Impulse Verlag, Essen, 2012, S. 13.

⁶ S. Sudmann, Stefan: Geschichte der Stadt Dülmen, S. 274.

⁷ Strafanzeige gegen Franz Bielefeld u.a., Bl. 1: Stadtarchiv Dülmen, Sammlung Brathe, Nr. 1.

⁸ Vgl. Brathe, Heinz, Von der Bauernschaft zum zentralen Ort, Verlag G. Wiesel, Dülmen, 1986, S. 130.

⁹ S. Brathe, Heinz, Von der Bauernschaft zum zentralen Ort S. 135.

¹⁰ Vgl. Brathe, Heinz, Von der Bauernschaft zum zentralen Ort S. 151.

¹¹ Dr. phil. Anton Schmidt, in: Bickhove-Swidorski, Ortwin, Dülmen unterm Hakenkreuz, Neue Impulse Verlag, Essen, 2012, S. 271.

¹² Die Dülmener Synagoge ist abgebildet bei: Birkmann/Stratmann, Bedenke vor wem du stehst, S. 212 und Brocke, Feuer an Dein Heiligtum gelegt, S. 124 f. Die Dülmener Synagoge bestand aus rotem Backstein und wurde mit einer Grundfläche von 9 m x 16 m sowie einer Höhe von 5,80 m errichtet. Zu weiteren Details siehe Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe, S. 191 f.

¹³ Bickhove-Swidorski, Ortwin, David Dublon aus Wittlich/Mosel – jüdischer Kantor und Lehrer in Dülmen, in: Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 57, 2010, S. 107-115 und Heft 1 + 2, Jahrgang 58, 2011, S. 25-33, hier: S. 29-30.

¹⁴ Brathe, Heinz, Von der Bauernschaft zum zentralen Ort, S. 152-153.

¹⁵ StadtA Dülmen, Sammlung Brathe Nr. 35, Die Nacht zum 9. November 1938 in Dülmen (Augenzeugenbericht) Paul Simons.

¹⁶ StadtA Dülmen, Sammlung Peters Nr. 69.

¹⁷ StadtA Dülmen, SB 828, Lagebericht vom 19. November 1938 an die NSDAP-Kreisleitung.

¹⁸ Ebenda, S. 156.

¹⁹ Vgl. Sudmann, Stefan Geschichte der Stadt Dülmen, S. 308ff.

²⁰ <http://www.bpb.de/apuz/29126/rueckerstattung-und-heimkehr?p=3>.

²¹ http://www.gesetze-im-internet.de/mrg59dv1_ndv/.

²² Vgl. <http://www.gesetze-im-internet.de/beg/BJNR013870953.html#BJNR013870953BJNG000100328>.

²³ Vgl. <http://www.bpb.de/apuz/29126/rueckerstattung-und-heimkehr?p=all>.

²⁴ Vgl. D 2052.

²⁵ Vgl. D 2054.

²⁶ Vgl. Sudmann, Stefan, Geschichte der Stadt Dülmen, S. 317.

²⁷ Vgl. D 2053 und D 2055.

²⁸ Vgl. D 2056.

²⁹ Siehe D 2047.

³⁰ Vgl. D 2057a.

³¹ Vgl. D 2051.

³² Siehe D 2050.

³³ Vgl. D 2050.

³⁴ Vgl. http://www.gesetze-im-internet.de/bgb/_839.html.

³⁵ Vgl. D 2030.

Klaus Hüls

Dülmener Josef Bendix nimmt am Aufstand der Hereros teil

Erik Potthoff hat die verdienstvolle Aufgabe übernommen, das Kriegerdenkmal von 1897 an der Lüdinghauser Straße aus dem „Dornröschendasein“ zu erwecken¹. Er erinnert an die „Einigungskriege“ und „Siegestage“. Wie überall in Deutschland sollte auch in Dülmen der gefallenen Mitbürger gedacht werden. Die Namen der gestorbenen Dülmener wurden auf dem Sockel des Denkmals eingraviert. 1904 wurde ein jüdischer Bürger Dülmens, Josef Bendix, hinzugefügt. Er hatte am 13. März 1904 bei Owikokorero (Deutsch-Südwestafrika) im Kampf gegen die Hereros den Tod gefunden.



Ausschnitt aus der Namensliste auf der Rückseite des Kriegerdenkmals

Der Kampf der deutschen Schutztruppe gegen die Hereros ist in der Geschichte als der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts bekannt. Diese unfassbare und beschämende Tat gebietet es, sich etwas ausführlicher mit dem Genozid an den Hereros zu beschäftigen. Josef Bendix hatte sich aus dem Staatsdienst beurlauben lassen, um an der Wiederinstandsetzung der Otavibahn teilzunehmen. Die Otavibahn transportierte von Tsumeb und Otavi das gefundene Kupfererz zur Verschiffung nach Swakopmund. Durch starke Regenfälle war die Bahn beschädigt worden und musste repariert werden. Josef Bendix war Regierungsbaumeister und für diese Aufgabe bestens ausgebildet. Er bewältigte sie schnell und mit Erfolg. Danach *„eilte er zu den Fahnen, um im ersten Gefecht, in welchem er mitkämpfte, an der Seite so überaus zahlreicher Kameraden den ehrenvollen Tod fürs Vaterland zu sterben“*.² Gefallen ist Josef Bendix bei Owikokorero, nicht weit von der Quelle des Swakop gelegen, ungefähr 50 km östlich von Okahandja, das zur Zeit Deutsch-Südwestafrikas Groß Barmen hieß.

Wie war es zu den kriegerischen Auseinandersetzungen und schließlich zum Aufstand der Hereros gekommen? Die deutschen Einwanderer und Schutztruppen hatten immer mehr Land und Vieh von den Hereros an sich genommen. Dabei hatte man nicht selten die Hereros in eine Schuldenfalle getrieben, der sie oft nur durch Vieh- und Landverkauf entkamen. Dadurch wurden sie gezwungen, auf ihrem ehemaligen Land als schlecht bezahlte Lohnarbeiter auf den Farmen der Einwanderer zu arbeiten. Hinzu kam ein großer Anstieg der Weißen, die ins Land wollten. Innerhalb von zehn Jahren stieg ihre Zahl von 539 auf 4.500. Sie alle wollten rentabel wirtschaften und brauchten dazu viel Land und Vieh. Vieh und Land konnten sie aber nur von den Einheimischen erwerben. Diese fühlten sich zu Recht immer mehr ihres eigenen Landes beraubt. Hinzu kam, dass sich die Mentalität der zweiten Generation Einwanderer stark verändert hatte. In der Folge davon kam es ständig zu Übergriffen auf Land und Leben der einheimischen Hereros. Die Not-situation der plötzlich überschuldeten sowie ohne Land und Vieh darbanden Hereros wurde von vielen Einwanderern gnadenlos ausgenutzt. Als letzte Möglichkeit, der Armut zu entfliehen, sah Häuptling Samuel Maharero den Aufstand gegen die Einwanderer, um das ihnen oft zu Unrecht genommene Land zurückzuerobern. Am 12. Januar 1904 begann der Angriff der Hereros. Theodor Leutwein, Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika und Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe, bemühte sich, die Situation so gewaltlos wie möglich zu lösen. In Berlin aber stießen seine Verhandlungsversuche auf wenig Gegenliebe. Dort war man gewillt, aggressiver vorzugehen. Am 3. Mai 1905 wurde ihm das Kommando über die Schutztruppe entzogen. Berlin schickte frische Truppen und Generalleutnant Lothar von Trotha, der sich in Ostafrika und China durch sein brutales Vorgehen hervorgetan hatte. Trotha ließ Leutwein mitteilen: „*Ich vernichte die aufständischen Stämme in Strömen von Blut*“.³ Mit 2000 Soldaten, Artillerie und Maschinengewehren zog Trotha zum Waterberg, wo sich die Hereros versammelt hatten. Sein Plan war, sie einzukesseln und zu vernichten. An einer schwach besetzten Stelle der deutschen Linien entkamen die Hereros dem Einkesselungsversuch durch Flucht in die wasserlose Omaheke-Wüste. Die Wüste sollte nun verrichten, was der deutschen Schutztruppe nicht gelungen war. Aus dem Kampf gegen die aufständischen Hereros wurde ein Vernichtungskrieg. Trotha trieb die Männer, Frauen und Kinder der Hereros immer tiefer in die Wüste und ließ alle Wasserstellen, die eine Chance auf ein Überleben geboten hätten, besetzen. Schutzlos dem Tod durch Verdursten ausgeliefert, ließ er den Hereros mitteilen: „*Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auch auf sie schießen. Das sind meine Worte an das Volk der Herero. Der große General des mächtigen Deutschen Kaisers*“.⁴ Durch die deutsche Schutztruppe von den rettenden Wasserquellen abgeschnitten, verdursteten ca. 65.000 Hereros in der Wüste; Männer, Frauen, und Kinder. Berechnungen gehen davon aus, dass 70 % bis 80 % des Hererovolkes um-

gekommen sind. Afrikanische Quellen berichten davon, dass in der Omaheke-Wüste bis zu 16 Meter tiefe Brunnen gefunden worden sind, die die Verdurstenden in letzter Verzweiflung mit ihren bloßen Händen gegraben haben. Leider fanden sie kein Wasser. Selbst in Berlin war man über die Vernichtung fast eines ganzen Volkes entsetzt. Im November 1905 wurde von Trotha von seinem Posten abberufen.

1948 wird die Vernichtung der Hereros von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als Völkermord anerkannt. Die Bundesregierung verweigert eine Anerkennung bis heute. Allerdings entschuldigte sich im August 2004 Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul in Okahandja für die Verbrechen der deutschen Kolonialherren.

Auch an dieses schreckliche Kapitel deutscher Geschichte erinnert das „Kriegerdenkmal“ an der Lüdinghauser Straße, wenn es aus dem „Dornröschendasein“ erweckt wird.

Zum Glück gibt es ein Zeichen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zwischen Einheimischen und deutschen Einwanderern beziehungsweise ihren Nachfahren. Bei den gemeinsamen Erinnerungsgottesdiensten auf dem Friedhof am Waterberg, wo viele deutsche Soldaten 1904 bestattet wurden, sagte der Führer der Herero, Kuaima Riruako, in den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts:

*„Es ist der Lauf der Geschichte, dass aus früheren Feinden Freunde werden, Freunde, auf die Verlass ist. Die Herero tragen keinen Hass mehr in ihren Herzen und tragen auch nichts nach. Wir strecken die Hand über die Gräber zur Freundschaft aus und sind zur Zusammenarbeit bereit“.*⁵

¹ Potthoff, Erik, Das Kriegerdenkmal von 1897, Dülmener Heimatblätter, Heft 1, Jahrgang 61, 2014, S. 28ff.

² http://www.alemannia-judaica.de/scheinfeld_synagoge.htm abgerufen 18.08.2014.

³ <http://www.historeo.de/datum/1904-herero-aufstand> abgerufen 19.08.2014.

⁴ ebd.

⁵ Iwanowski, Michael, Namibia, Dormagen, 2009.

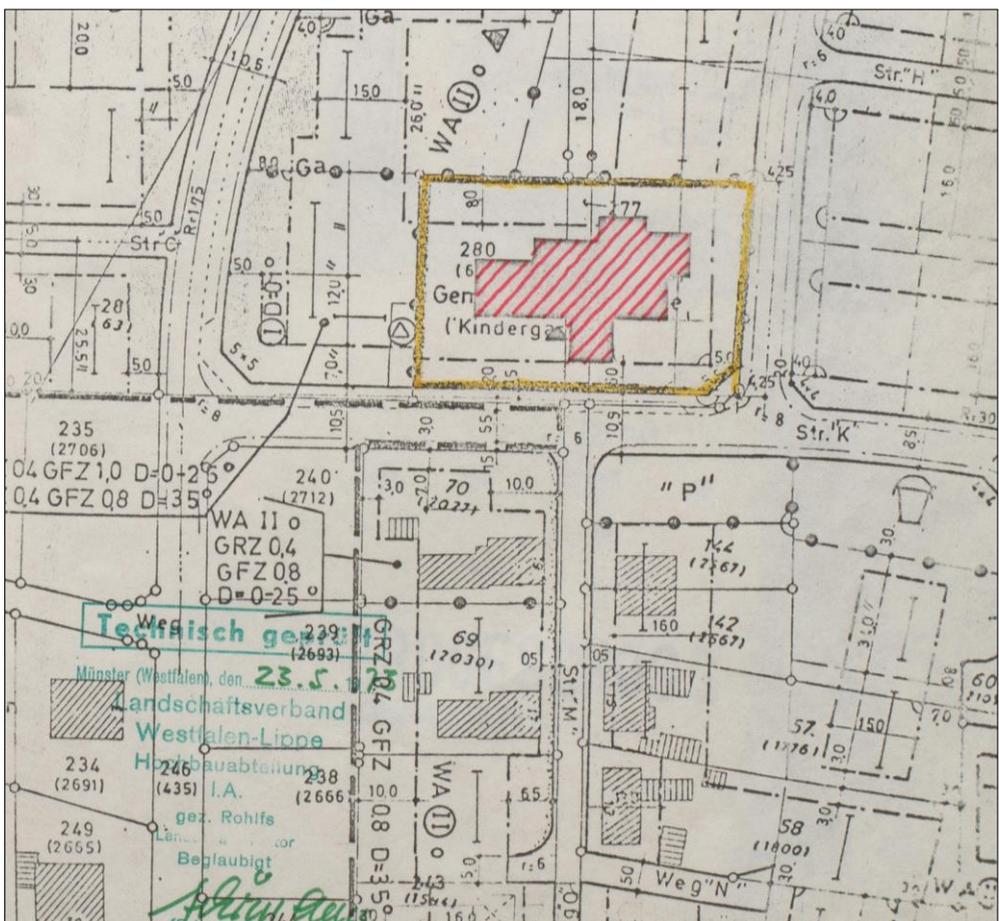
„... zur Entlastung der Hausfrau auf dem Lande“ – Vor 40 Jahren: Die Eröffnung des Kindergartens Dernekamp 1974

Die Anfänge der Planungen im Kirchspiel Dülmen 1970

Der 1974 eröffnete Michael-Kindergarten in Dernekamp stellte in seiner Ausführung eine Kooperation von Stadt und Kirchspiel bzw. Amt Dülmen dar, geht aber auf eine Initiative aus dem Kirchspiel zurück, die etwa zeitgleich mit ähnlichen und zeitweise konkurrierenden Überlegungen in der Stadt vorgebracht worden war.¹

Im Januar 1970 wurde von einem Einwohner Dernekamps beim Rat der Gemeinde Dülmen-Kirchspiel der Antrag auf Neubau eines Kindergartens in Dernekamp für die Kinder aus den Bauerschaften Dernekamp, Daldrup und Rödder gestellt, die zu diesem Zeitpunkt die beiden Kindergärten in der Stadt Dülmen und in Lüdinghausen-Elvert besuchten. Die Amtsverwaltung reagierte zuerst mit einer Erfassung der Kinder aus den Schulbezirken Dernekamp und Rödder im Alter von drei bis fünf Jahren. Da die meisten Kinder in dem für Kirchspielverhältnisse relativ dicht bewohnten und in der Folgezeit stärker erschlossenen stadtnahen Teil Dernekamps wohnten, erschien es der Verwaltung sinnvoll, dort den neuen Kindergarten zu errichten. Zuerst sollte jedoch geklärt werden, ob für diesen Kindergarten im stadtnahen Süden des Kirchspiels auch mit Kindern aus der Stadt Dülmen zu rechnen sein werde. Im April des Jahres kam das Thema in die politischen Gremien der Gemeinde Dülmen-Kirchspiel. In der Vorlage wurde für den Wunsch nach einem Kindergarten im Süden des Kirchspiels auch angegeben, man wolle so „zur Entlastung der Hausfrau auf dem Lande“ beitragen. Der Schulausschuss empfahl einstimmig die Errichtung eines von Kindern aus Stadt und Kirchspiel besuchten Kindergartens durch die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz im hinteren Teil des Grundstücks der Dernekämper Schule. Dem schloss sich kurz darauf der Rat der Gemeinde Kirchspiel einstimmig an. Inzwischen hatte es auch ein Gespräch mit Vertretern der Kirche und der Stadt gegeben: Die Stadt hatte bereits ein Grundstück auf städtischem Gebiet ausgewiesen und hielt vorerst an einem weiteren Kindergarten in der Stadt fest, doch zeichnete sich bereits die Möglichkeit ab, dass die Stadt bei der Errichtung des Dernekämper Kindergartens beteiligt sein könnte.² Anfang Mai bat die Amtsverwaltung offiziell die Kirchengemeinde Heilig Kreuz, die Errichtung und den Betrieb des geplanten Kindergartens zu übernehmen – wie bereits im Schulausschuss einen Monat zuvor wurde auch hier darauf verwiesen, dass diese Einrichtung „zur Entlastung der Landfrau“ dringend erforderlich sei. Anfang Juni erklärte der Kirchenvorstand seine grundsätzliche Bereitschaft dazu. Auch das Jugendamt des Kreises Coesfeld wurde um Unterstützung gebeten. Dieses begrüßte Ende Mai zwar die Errichtung eines weiteren Kindergartens im Raum Dernekamp,

meldete jedoch auch Bedenken hinsichtlich des geplanten Ortes (hinterer Teil des Geländes der Dernekämper Schule) an: Der neue Kindergarten sollte besser an einer zentralen Stelle des geschlossenen Siedlungsgebiets von Dernekamp errichtet werden. Bei einer Besprechung Anfang Juli mit Vertretern von Kreisjugendamt und Kreisbauamt wurde diesen von Amtsdirektor Gockel jedoch schon mitgeteilt, dass die Verwaltung inzwischen auch die Errichtung direkt im Siedlungsgebiet beabsichtige. Das Kreisjugendamt forderte einen Standort zwischen der Bundesstraße B474 und der Bahnstrecke Dortmund–Gronau.³ Dies bereitete aber offensichtlich keine großen Probleme: Alle daraus resultierenden Folgen – Bereitstellung von Grundstücken für den Bau, Fragen der Zufahrtsmöglichkeit, Bebauungsplan – konnten recht zügig und problemlos abgewickelt werden.⁴



Lageplan zum Neubau des Michael-Kindergartens

Ende Oktober 1970 erhielt der Pfarrer der Heilig-Kreuz-Kirche von Amtsdirektor Gockel die Nachricht, dass der Bebauungsplanentwurf für das Siedlungsgebiet in Dernekamp kurz vor der Fertigstellung stehe, so dass nun mit den weiteren

Planungen begonnen werden könne. Der Kirchenvorstand möge nun beschließen, welcher Architekt damit beauftragt werden solle. Das Bischöfliche Generalvikariat verlangte jedoch noch die Katasterunterlagen mit einer schriftlichen Erklärung zur Grundstücksübertragung. Dies konnte jedoch bis Januar 1971 erledigt werden.⁵ Im Sommer 1971 erfolgte die Übertragung des Grundstücks an die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz.⁶

Erste Irritationen durch Land und Bistum

Hatten sich also innerhalb der ersten 15 Monate keine großen Probleme ergeben, so sorgte ein kurzer Zeitungsartikel vom 23. April 1971 für erste Irritationen in der Amtsverwaltung, als bereits der von Heilig Kreuz ausgeschriebene Architektenwettbewerb lief: Es hieß darin, dass die Landesregierung ab 1972 nur noch Kindergärten in Fertigbauweise finanzieren werde. Der Landschaftsverband konnte die Amtsverwaltung auf Rücksprache beruhigen: Die Pläne der Regierung hierzu seien noch nicht ausgereift, entsprechende Richtlinien seien in absehbarer Zeit noch nicht zu erwarten – auch Kindergärten in konventioneller Bauart würden also nach wie vor mit Landesmitteln gefördert. Auch der Rendant von Heilig Kreuz plädierte dafür, den Wettbewerb ungestört weiter laufen zu lassen.⁷ Schwierigkeiten schien jedoch einige Monate später das Bistum Münster nach den erzielten Fortschritten in den weiteren Planungen zu machen: Wie Pfarrer Schwalvenberg von Heilig Kreuz dem neuen Amtsdirektor Hullermann Anfang 1971 mitteilte, hatten die kirchlichen Baubehörden in Münster zu erkennen gegeben, dass hinsichtlich der Räume eine Umplanung vorgenommen werden müsste.⁸

Weitere Irritationen: Eine Konkurrenz zwischen Stadt und Kirchspiel?

Auf größeres öffentliches Interesse und auf eine Berichterstattung über die Fortschritte in der Lokalpresse stößt man erst ab 1972 – nachdem auch die Stadt eigenständige Planungen für einen Kindergarten in der städtischen Siedlung Dernekamp initiiert hatte.⁹ Im März des Jahres lud die CDU der Gemeinde Dülmen-Kirchspiel zu einer Bürgerversammlung ein, auf der – neben Erdgasversorgung, Müllkippe, Schulen und Busverkehr – auch der geplante Kindergarten in der Bauerschaft Dernekamp besprochen wurde. Die Verwaltung betonte, an dem geplanten Kindergarten festhalten zu wollen – auch wenn die Stadt noch andere Vorstellungen habe und das Generalvikariat des Bistums Münster Schwierigkeiten bei der Finanzierung machen sollte. Ein neuer Kindergarten fehle hier im Kirchspiel und gehöre zur „*Grundausrüstung des Bebauungsgebiets mit so vielen Menschen*“.¹⁰ Die CDU in der Stadt betonte im Monat darauf jedoch, dass „*zunächst ein Kindergarten im Bereich des geplanten Gemeindezentrums Dernekamp (Stadt Dülmen) gebaut werden solle*“ – und zwar „*unabhängig von den Entscheidungen, die das Amt Dülmen für das Siedlungsgebiet Vischering trifft.*“¹¹

Der Einschnitt: Rückzug der Kirche aus dem Projekt

Die auf der Bürgerversammlung der Kirchspiel-CDU angesprochenen möglichen Schwierigkeiten mit dem Generalvikariat des Bistums Münster waren in der Tat gegeben. Anfang Mai 1972 beschlossen Amtsdirektor Hullermann und Bürgermeister van Beeck zusammen mit dem zukünftigen Pfarrer Hegemann, dort auf eine Beschleunigung des Anliegens zu drängen.¹² Aus der Kirchengemeinde Heilig Kreuz war eine ablehnende Haltung des Generalvikariats mitgeteilt worden.¹³ Ein Vertreter des Caritasverbandes wies im folgenden Monat auf die hohen Betriebskosten von Kindergärten hin, die einen großen Teil des Kirchensteueraufkommens in Anspruch nehmen würden, und schlug deshalb eine Beteiligung der politischen Gemeinden am Bau und am Betrieb des geplanten Dernekämper Kindergartens vor, wie dies bereits in einem Fall im benachbarten Landkreis Steinfurt praktiziert worden sei. Beschlossen wurde bei dieser Besprechung, noch einmal eine Bedarfsermittlung durchzuführen.¹⁴ Die skeptische Zurückhaltung des Bistums war so dann auch Thema auf einer Versammlung von Eltern aus dem Einzugsbereich des geplanten Dernekämper Kindergartens Anfang Juli. Erneut betonte der Bürgermeister des Kirchspiels den akuten Bedarf eines solchen Kindergartens und erklärte, angesichts der vom Bistum vorgebrachten finanziellen Schwierigkeiten sei die Gemeinde zur Beteiligung an Bau- und Unterhaltskosten bereit. Auf die Frage aus der Elternschaft nach der Möglichkeit einer anderen Trägerschaft erwiderte er, dass dann alle bisherigen Planungen umgeworfen werden müssten und die Errichtung des Kindergartens vor der Kommunalen Neugliederung wohl nicht mehr erfolgen könne. Letztlich war die Position der anwesenden Eltern aber eindeutig: Einstimmig votierten diese für die Trägerschaft von Heilig Kreuz. Zuvor hatte Pfarrer Hegemann erklärt, dass ein solcher Kindergarten in katholischer Trägerschaft selbstverständlich evangelische Kinder nicht ausschließe.¹⁵

Ende August 1972 beantragte die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz beim Generalvikariat des Bistums Münster mit Verweis auf die Elternbefragung, trotz des verfügbaren Baustopps die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Planungen zu erteilen. Wie bereits ganz zu Beginn der Planungen von Kommunalpolitik und -verwaltung wurde auch von der Kirchengemeinde auf die besonders schwierige Situation der „Familien auf dem Lande“ verwiesen. Gerade für deren Kinder sei die Unterbringung in einem Kindergarten „*dringend notwendig*“: Die in der Landwirtschaft tätigen Eltern hätten wenig Zeit für die Kindererziehung, die Betreuung der Kinder werde dadurch „*sehr vernachlässigt*“. Ebenso sei auch aus sprachlicher Sicht gerade für „*Kinder des ländlichen Bereichs*“ eine „*gezielte Vorschulerziehung*“ notwendig: Kinder aus einem Haushalt mit der auf dem Land noch gebräuchlichen plattdeutschen Umgangssprache hätten sprachliche Schwierigkeiten in der Grundschule und müssten deshalb „*vorher im Kindergarten an die Umwelteinflüsse entsprechend gewöhnt werden*“.¹⁶


**CARITASVERBAND
FÜR DIE DIÖZESE
MÜNSTER E. V.**

Caritas-Verband für die Diözese Münster e. V., 44 Münster, Breul 23

Herrn
 Stadtdirektor Dr. Lemmen
4408 D ü l m e n
 Postfach 1440

44 MÜNSTER, 12.12.1972
 BREUL 23
 POSTFACH 2120
 RUF (02 51) 4 00 97
 UNSER ZEICHEN [III 1.0-1]
 bei Beantwortung bitte angeben JB/Kn

My. 15.12.72

Betr.: Errichtung weiterer Kindergärten im Raum Dülmen
Bezug: Ihr Schreiben vom 19.10.1972

Sehr geehrter Herr Dr. Lemmen,

leider muß ich Ihnen nach Rücksprache im Bischöflichen
 Generalvikariat und aufgrund der Beratungen im Diözesanrat
 am 3. November 1972 mitteilen, daß das Bistum - wenigstens
 vorläufig - keine Möglichkeiten sieht, die noch im Raum Dülmen
 neu zu errichtenden Kindergärten in kirchliche Trägerschaft
 zu übernehmen.

Es tut mir leid, Ihnen im Augenblick keinen günstigeren Be-
 scheid geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen


 (M i e r)
 Diözesancaritasdirektor

Brief, in dem die Katholische Kirche mitteilt, dass sie keine weiteren Trägerschaften von Kindertageseinrichtungen übernehmen wird.

Aufgrund der vom Caritas-Direktor vorgebrachten Finanzierungsprobleme aus Sicht des Bistums stellte der Amtsdirektor des Amtes Dülmen der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz eine höhere Beteiligung der Gemeinde Dülmen-Kirchspiel sowohl für Bau- als auch für Betriebskosten in Aussicht. Zugleich scheinen die Bedenken des Caritas-Direktors hinsichtlich der Finanzierung durch das Bistum offensichtlich

auch zu einer Annäherung von Stadt Dülmen und Kirchspiel bzw. Amt Dülmen in der Kindergartenfrage beigetragen zu haben. Dieser teilte bei einer erneuten Besprechung mit Vertretern von Stadt-, Amts- und Kreisverwaltung im Oktober 1972 mit, dass die bisherigen Vorstellungen des Kirchspiels zur Finanzierung des Dernekämper Kindergartens nicht umgesetzt werden könnten, so dass der Amtsdirektor vorschlug, „dass ggfls. die Gemeinde Kspl. Dülmen dann die Baukosten voll übernehmen und die Stadt Dülmen dann die Betriebskosten tragen würde“. Dülmens Stadtdirektor hatte ebenfalls verschiedene Ideen entwickelt, wobei er für die Zukunft eines gemeinsamen Kindergartens auch die wenige Jahre zuvor errichtete Kaserne einbezog: „Sollten infolge des Geburtenrückgangs langfristig Kapazitäten freibleiben, könnten verstärkt Kinder von Bundeswehrangehörigen dort untergebracht werden.“¹⁷ Die Verwaltung der Stadt Dülmen hatte bereits im Februar des Jahres eine Übersicht der an einem Kindergarten in Kasernennähe interessierten Soldaten erstellt – man war auf 73 Kinder unter 6 Jahre gekommen – und war daraufhin hinsichtlich möglicher Zuschüsse durch den Bund in Kontakt mit dem Bundesverteidigungsministerium und der zuständigen Wehrbereichsverwaltung getreten.¹⁸

Im November 1972 teilte der Caritas-Direktor mit, er habe die Ideen dem Generalvikariat zugeleitet; allerdings habe er keine Hoffnung darauf, dass die Kirche zu Bau oder Übernahme des Kindergartens bereit wäre. Stadt- und Amtsverwaltung führten deshalb die bei der Besprechung im Vormonat angestellten Überlegungen weiter aus, dass die Gemeinde Dülmen-Kirchspiel den Kindergarten in eigener Trägerschaft errichten solle und die Stadt sich an den Bau- und Betriebskosten beteiligen werde. Auch sollte der Technische Beigeordnete überprüfen, ob der Kindergarten als Fertigbau oder auf konventionelle Bauweise errichtet werden solle. Im Dezember 1972 kam schließlich die Absage aus Münster: Der Diözesancaritasdirektor musste nach Rücksprache mit dem Generalvikariat und aufgrund der Beratungen im Diözesanrat mitteilen, das Bistum habe zumindest vorläufig keine Möglichkeit, eine kirchliche Trägerschaft eines geplanten Kindergartens im Raum Dülmen zu übernehmen.¹⁹

„Schnell geschaltet“: Kooperation von Stadt und Kirchspiel nach dem Rückzug der Kirche

„Schnell geschaltet“ – so wurde der Gemeinde Dülmen-Kirchspiel im März 1973 von der Presse die zügige Reaktion von Kommunalpolitik und -verwaltung auf den Rückzug der Kirche aus diesem Projekt honoriert. Der Gemeinderat des Kirchspiels habe gezeigt, dass er „schnell und unbürokratisch handeln“ könne, und so mit dem Vorurteil aufgeräumt, parlamentarische Gremien seien „schwerfällig“.²⁰

In der Tat folgte auf die Absage der Kirche Ende 1972 eine schnelle Reaktion: Kommunalverwaltung und -politik im Dülmener Umland waren Anfang 1973 fest entschlossen, nun in Kooperation mit der Stadt die Errichtung eines neuen Kindergartens in Dernekamp zügig zu betreiben. Überlegt wurde auch, die Schule Daldrup

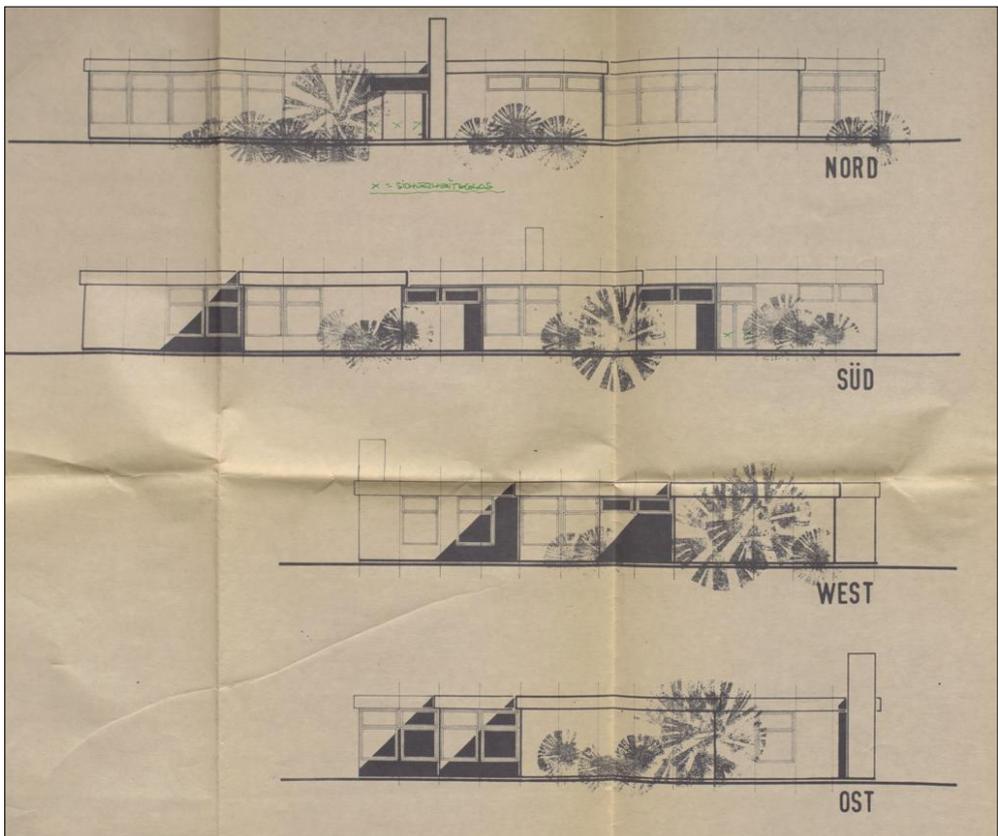
für eine Übergangszeit bis dahin als Kindergarten zu nutzen. Landschaftsverband und Kreisjugendamt hielten das Gebäude für geeignet. Auch Dülmens Stadtdirektor zeigte Interesse an einem Besuch Dülmener Kinder in einem möglichen Daldruper Kindergarten. Der Vorschlag der Amtsverwaltung zur vorübergehenden Nutzung der Daldruper Schule als Kindergarten wurde jedoch im Rat der Gemeinde Kirchspiel einstimmig abgelehnt – und zwar aus zwei Gründen: Zum einen hielt man den Transport von Kindern aus der Dernekämper Siedlung nach Daldrup für schwierig; zum anderen befürchteten die Kommunalpolitiker dadurch eine Verzögerung des dringend erforderlichen Kindergartenbaus in Dernekamp. Besonderes Interesse zeigten die Mitglieder des Gemeinderats jedoch an der Möglichkeit zur Errichtung des neuen Dernekämper Kindergartens in Fertigbauweise – ein Aspekt, der auch zuvor mehrmals thematisiert worden war. Während 1971 die Fertigbauweise aber nur im Zusammenhang mit Landeszuschüssen genannt worden waren, versprach man sich nun davon eine schnellstmögliche Fertigstellung des gewünschten Kindergartens. Aufgrund der negativen Antwort des Bistums Münster waren nun auch nochmals Verhandlungen mit der Gemeinde Heilig Kreuz erforderlich, an die von der Gemeinde Dülmen Kirchspiel zwei Wünsche herangebracht wurden: zum einen die Übertragung des dafür vorgesehenen Grundstücks, zum anderen die Bereitstellung der Unterlagen des zuvor durchgeführten Architektenwettbewerbs. Ende Februar vereinbarten Vertreter von Stadt- und Amtsverwaltung, die Kosten für den Kindergarten (incl. Bauleitung und Erschließung) im Verhältnis 2:1 zwischen Kirchspiel und Stadt zu teilen.²¹ Die Stadtverwaltung hatte die Angelegenheit am 20. Februar 1973 in den Ausschuss für Jugend- und Familienpflege gebracht, dessen Mitglieder sich einstimmig mit der gemeinsamen Planung des Kindergartens im Kirchspiel einverstanden erklärt hatten.²² Das Bauamt der Stadt Dülmen übernahm die Bauaufsicht.²³

Ab März 1973 kam immer mehr Tempo in die Angelegenheit: Die Gemeinde Dülmen-Kirchspiel beantragte im folgenden Monat beim Landschaftsverband einen Landeszuschuss aus Mitteln des Arbeits- und Sozialministeriums. Angebote verschiedener Firmen wurden eingeholt und die Bauarbeiten ausgeschrieben. Im Juni organisierte das Amt Dülmen eine Besichtigungsfahrt zu Kindergartenbauten, an der auch ein Mitglied des städtischen Bauausschusses teilnehmen sollte. Im August 1973 erteilte das Kreisbauamt Coesfeld schließlich die Baugenehmigung. Den Auftrag für den Bau hatte die Dülmener Firma Kirschner erhalten.²⁴

Im Gegensatz zu diesem zügigen Vorgehen durch die Kommunalverwaltung agierte die Kirche deutlich langsamer: Die Übertragung des Grundstücks von der Kirche an die politische Gemeinde verzögerte sich bis Juli, da das Generalvikariat des Bistums Münster – das ja Ende 1972 eine Absage erteilt hatte – bis Mai 1973 der Kirchengemeinde Heilig Kreuz noch keine offizielle Ablehnung hatte zukommen lassen.²⁵

Eröffnung und Segnung des neuen Kindergartens

Eine leichte Verzögerung – allerdings nur um wenige Tage – gab es auch bei der eigentlich bis zum März 1974 geplanten Fertigstellung des Neubaus. Die Bau-, Installations- und Einrichtungsarbeiten konnten nicht rechtzeitig abgeschlossen werden. Deshalb konnte die für Anfang April 1974 geplante Aufnahme der Kinder erst eine Woche später erfolgen.²⁶ Die Rohbauabnahme wurde am 27. März durchgeführt (die bauaufsichtliche Schlussabnahme am 12. Juni).²⁷ Die Anmeldefrist hatte am 31. Januar 1974 geendet, da jedoch danach noch einige wenige Plätze frei waren (Ende Februar noch vier, Ende März noch drei), waren auch danach noch Anmeldungen möglich.²⁸ Die Leiterin des neuen Kindergartens hatte ihren Dienst bereits am 1. März aufgenommen.²⁹ Anfang Juni erhielt die neue Einrichtung den Namen „Michael-Kindergarten“.³⁰



Planansichten vom Neubau des Michael-Kindergartens

Bei der Segnung des neuen Kindergartens durch Pfarrer Hegemann kamen noch einmal der Rückzug der Kirche aus dem Projekt und der daraus resultierende intensivierete Einsatz der Kommunalverwaltung zur Sprache: Hegemann erinnerte daran, dass viele einen Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft gewünscht hätten.

Da man dies nicht habe verwirklichen können, sei er „*froh und dankbar*“, dass die Kommunalverwaltung die Aufgabe übernommen habe.³¹

Ein Blick in die weitere Geschichte des Kindergartens: Eine zweite schnelle Lösung in der Krise 2002

Das somit von Pfarrer und Presse gerühmte Erreichen schneller und zugleich glücklicher Lösungen nach einer unerwarteten Krise für den Kindergarten in Dernekamp wiederholte sich knapp drei Jahrzehnte später, als für den Michael-Kindergarten ab August 2002 wegen hoher Formaldehyd-Werte zügig neue Räumlichkeiten gesucht werden mussten – und zwar noch schneller als beim Neubau Anfang der 1970er-Jahre. Im Dezember 2002 konnte der Kindergarten ein neues Gebäude beziehen.³²

¹ Entsprechend die Überlieferung: Es gibt Unterlagen beider Provenienzen, die zum größten Teil nach der Kommunalen Neugliederung gemischt in die städtische Registratur übergingen.

² Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I; zur Sitzung des Gemeinderats vgl. auch die erste Erwähnung des Projekts in der Lokalpresse: Dülmener Zeitung, 18.4.1970.

³ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

⁴ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

⁵ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

⁶ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147 und D 3280/I.

⁷ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

⁸ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

⁹ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147.

¹⁰ Dülmener Zeitung, 16.3.1972.

¹¹ Dülmener Zeitung, 12.4.1972.

¹² Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I.

¹³ Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957.

¹⁴ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/I und II; zur Elternbefragung vgl. auch Dülmener Zeitung, 29.6.1972.

¹⁵ Dülmener Zeitung, 6.7.1972; Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/II.

¹⁶ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3280/II.

¹⁷ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147 und D 3280/I.

¹⁸ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147.

¹⁹ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147 und D 3280/I.

²⁰ „blickpunkt“, März 1973 (in: Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147).

²¹ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147, D 3148 und D 3280/I; Dülmener Zeitung, 2.2.1973; vgl. auch Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, HA 6 und RP 19.

²² Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, JA 2 (Sitzung v. 20.2.1973).

²³ Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957.

²⁴ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147 und D 3280/II; Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957;

Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, BA 17 (Sitzung v. 14.6.1973); Dülmener Zeitung, 20.6.1973; vgl. auch

Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, JA 2 (Sitzung v. 22.5.1973).

²⁵ Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3147.

²⁶ Dülmener Zeitung, 22.12.1973, 3.4., 9.4. und 11.4.1974; vgl. auch Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957; Stadtarchiv Dülmen, SB 369.

²⁷ Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957.

²⁸ Dülmener Zeitung, 22.12.1973, 21.2. und 25.3.1974; vgl. auch Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957; Stadtarchiv Dülmen, SB 369.

²⁹ Stadtarchiv Dülmen, Amt Dülmen, C 957. – Die Satzung wurde erst nach der Eröffnung verabschiedet, vgl. Stadtarchiv Dülmen, Stadt Dülmen, D 3148.

³⁰ Dülmener Zeitung, 7.6.1974.

³¹ Dülmener Zeitung, 12.6.1974; vgl. auch Stadtarchiv Dülmen, SB 369.

³² Dülmener Zeitung, 24.8., 27.8., 28.8., 7.9., 17.9., 19.9., 21.9., 5.10., 10.10., 9.11., 23.11., 28.11. und 7.12.2002.

Der Zugang zum Kirchplatz

Der Kirchhof von St. Viktor wurde 1809 geschlossen und die Beisetzung der Verstorbenen vor die Tore der Stadt verlagert. Das höher gelegene Gelände drohte in der Folgezeit aufgrund von Bodenerosion abzurutschen. So erhielt der Kirchplatz 1835 eine neue Ziegelsteinmauer¹. Zwischen der Lüdinghauser Straße und dem höher gelegenen Kirchplatz fing bis 1945 eine ganze Häuserzeile diesen Geländesprung ab. Seit 1959 übernimmt eine Mauer aus Ibbenbürener Bruchsandsteinen diese Funktion.

Von der Lüdinghauser Straße gab es insgesamt drei Zugänge zum Kirchplatz von St. Viktor. Einer führte zwischen den Häusern Holbeck und Kalhoff direkt auf den Chor des Gotteshauses zu. Dort stand zwischen zwei Strebepfeilern unter einem Schutzdach die Figurengruppe der Kreuzwegstation „Simon von Cyrene hilft Christus das Kreuz zu tragen“. Die beiden anderen Zugänge führten über Treppen zum Kirchhof. Da gab es die Ecktreppe, das „Kleine Burgsträßertreppchen“, wo sich früher das Gebeinhaus, das Ossarium, befand. Der Treppenaufgang wurde nach der gegenüberliegenden Kleinen Burgstraße, der heutigen Marktstraße benannt.

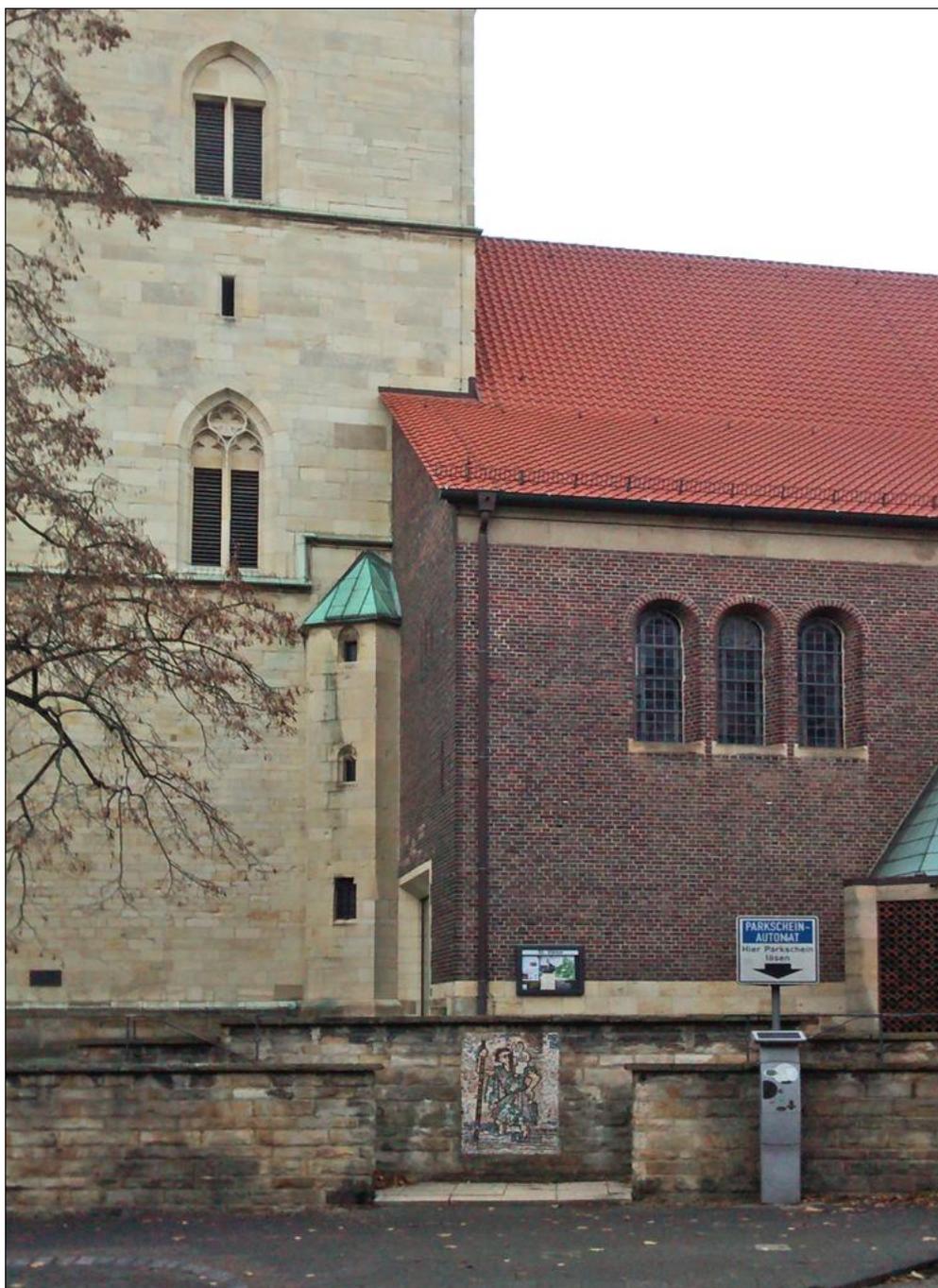
Und dann gab es da noch die Stiege zwischen den Häusern Kirchplatz 2 und 4, die zu einem populären Sinnbild für das untergegangene alte Dülmener Stadtbild wurde und im Volksmund „dat Treppken“ hieß. Ursprünglich nannte man den Kirchplatzzugang, der über acht ausgetretene Sandsteinstufen führte, das „Große Burgsträßertreppchen“. *Der Stifter eines Kirchenfensters mit dem Bildmotiv des Treppchens äußerte sich selbst so dazu: War doch „unser Treppchen“ an der Südseite der Viktorkirche der alleinige Kirchzugang durch die mehr als 1000 Jahre bestehende „graote“ Burgstraot zu und von der Burg, dem Haus Dülmen.*² Später erhielt die Straße den Namen Halterner Straße und nach dem Krieg erfolgte die Umbenennung in Schlossstraße. Seit Jahrhunderten wurde auf diesem Kirchweg der jeweils neu ernannte Pfarrdechant bei seinem Amtsantritt in feierlicher Prozession vom Bildstock der Mutter Gottes an der Halterner Straße zur Kirche begleitet.

Zwischen der Preußischen Landesaufnahme (der Urkatasteraufnahme) 1825 und 1925 wurden nach und nach drei der insgesamt acht Fachwerkhäuser der ursprünglichen Kirchplatzbebauung, deren Obergeschoss überkragte, wegen Baufälligkeit abgebrochen. Bis 1945 reihten sich somit insgesamt noch fünf schmale und hohe Häuser entlang der Lüdinghauser Straße, deren Haustüren alle zum Kirchplatz lagen.

Einige dieser Häuser in der Reihe hatten zur Lüdinghauser Straße hin, auch noch Türen, durch die man in die Kellerräume gelangte. Diese Türen waren aber alle mit einer Schwelle versehen, damit bei einem Regenschauer das Wasser nicht in die Keller fließen konnte.³



Zwischen den Häusern Kirchplatz 2 und 4 führten acht ausgetretene Sandsteinstufen von der Lüdinghauser Straße hinauf zum Kirchplatz.



Treppe zum Kirchplatz 2014

Am Mittwoch, dem 21. März 1945, luden gegen 11 Uhr Vormittags mehr als 200 zweimotorige Bomber der alliierten Luftstreitkräfte eine Vielzahl von Sprengbomben über der südlichen Hälfte des Dülmener Stadtzentrums ab. Die Zerstörungen waren beträchtlich. Das südliche Seitenschiff von St. Viktor stürzte in sich zusammen. Am schlimmsten traf es die Lüdinghauser Straße.⁴ An diesem Tag ging das historisch gewachsene Stadtbild von Dülmen für immer verloren.

Die Wiederherstellung des „Treppchens“ war den Dülmenern ein „Herzensanliegen“. So berichtete die Dülmener Zeitung bereits 1949 von dessen Freilegung bei Aufräumungsarbeiten an der Lüdinghauser Straße in der Nähe der Viktorkirche.

„Das alte Treppchen, auf dem Jahrhunderte hindurch unsere Vorfahren zu St. Viktor empor stiegen, wird uns wenn auch in anderer Form, erhalten bleiben, da die Stadtverwaltung das Treppchen in ihrem Bauplan aufgenommen hat.⁵ Es folgte die Anlage einer Holzterrasse als Provisorium, welche die Dülmener Zeitung ebenfalls kommentierte: „Das von den Kirchgängern so schmerzlich vermisste Treppchen an der Lüdinghauser Straße zur Viktor-Kirche ist nun in den letzten Tagen neu entstanden. Bei dem Holztreppchen sollte es sich nur um ein Provisorium handeln, das durch eine Steintreppe ersetzt werden dürfte.“

In dieser Zeit avancierte die alte Steinstiege bei den Berichterstatern zum Wahrzeichen von Alt-Dülmen. *„Wenn man im alten Dülmen vom ‚Treppchen‘ sprach, wusste jedes Kind, welches Treppchen gemeint war. In ganz Dülmen gab es nur ein ‚Treppchen‘. Es zählte neben den stolzen Lüdinghauser Türmen und dem bescheidenen ‚Bliëkhüsken‘ am Kirchplatz zu den populärsten Profanbauten der Stadt.“⁶*

1959 war es dann endlich soweit, als zweiseitiger Aufgang zum Kirchplatz wurde von der Firma Gebrüder Weber aus Dülmen eine neue Treppenanlage in die Bruchsteinmauer zur Lüdinghauser Straße eingefügt. Die Stirnwand erhielt ein farbiges Mosaik mit dem Motiv des heiligen Christophorus, dem Christusträger durch die rauen Fluten. Den Entwurf lieferte der Dülmener Wilhelm Grimme. Der in der Presse beschriebene besondere Zauber des Treppchens, nach dem auch eine Gaststätte auf der Ecke zur Schlossstraße benannt war, ging über die Jahre verloren.

Das Motiv der Steinstiege zwischen den Häusern der Lüdinghauser Straße, welches der Coesfelder Künstler und Heimatfreund Heinrich Everz in den 1930er-Jahren in einem Holzschnitt für immer festhielt, wurde auf Wunsch des Stifters in die Buntverglasung eines Chorfensters der Viktorkirche zur Erinnerung an ein Dülmener Wahrzeichen übernommen.

¹ Weskamp, Albert, Prof. Dr., Geschichte der Stadt Dülmen 1311 – 1911, Aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Stadt, A. Laumann'sche Buchhandlung Dülmen i. W. 1911, S. 91.

² Schürholz, Theodor, Die Fenster in St. Viktor, in: Dülmener Heimatblätter, Heft 1/2, Jahrgang 26, 1979, S. 7.

³ Peters, Günter W., So war es früher in Alt-Dülmen – Geschichten aus der alten Stadt, S. 18.

⁴ Brathe, Heinz und Werp, Wolfgang, Dülmen im Zweiten Weltkrieg – 1939 bis 1945, in: Dülmener Heimatblätter, Sonderausgabe 1311–2011, 700 Jahre Stadt Dülmen, S. 100.

⁵ Dülmener Zeitung vom 5. Juli 1949.

⁶ Hermanns, Franz, Das Treppchen, in: Dülmener Zeitung vom 18. April 1959.

Dietmar Rabich

Fotowettbewerb „Wiki Loves Earth 2014“

Dülmen ist nur ein kleiner Flecken auf der Erde, aber doch ein Teil von ihr. Im Rahmen des internationalen Fotowettbewerbs „Wiki Loves Earth 2014“ wurden in vielen Ländern Bilder eingereicht, so auch aus dem Münsterland und insbesondere Dülmen. Trotz des internationalen Ansatzes kommt dem Wettbewerb so regionale Bedeutung zu.

Zielsetzung

Ehrenamtliche Mitglieder der Wikipedia und von Wikimedia Commons organisieren den Wettbewerb „Wiki Loves Earth“. Allgemeines Fotothema sind die Schutzgebiete zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume.

Mit dem Wettbewerb soll ein Beitrag geleistet werden, die kulturelle Vielfalt der Natur bildlich darzustellen und damit zu dokumentieren. Gleichzeitig hofft man, das Bewusstsein für Natur- und Umweltschutz zu stärken.

Bestenfalls entstehen auf diesem Weg nicht nur Bilddokumentationen, sondern in der Folge auch passende Beiträge in der Online-Enzyklopädie Wikipedia.



Venner Moor

Ursprung

Der Fotowettbewerb ist ein junger Contest. Als nationaler Wettbewerb rund um Naturdenkmäler, Naturschutzgebiete und andere schützenswerte Naturobjekte¹ wurde er 2013 erstmals von Wikimedia Ukraine durchgeführt. Immerhin reichten 365 Personen 11736 Fotos von 1104 schützenswerten Gebieten ein, die nun der Allgemeinheit zur Verfügung stehen.

2014 etablierte sich Wiki Loves Earth als internationaler Wettbewerb. Teilnehmende Länder waren Algerien, Andorra und Spanien, Armenien und Bergkarabach, Aserbajdschan, Brasilien, Deutschland, Estland, Ghana, Indien, Mazedonien, Nepal, Niederlande, Österreich, Serbien und Ukraine.

Ergebnisse

Es ging im Wettbewerb mit Bezug auf Deutschland darum, im Mai und Juni 2014 möglichst viele Fotos von Naturgebieten zu sammeln und allen Menschen zur Verfügung zu stellen. Die Listen passender Fotoziele mit nationaler Bedeutung sind über die Website des Wettbewerbs erreichbar, so dass man einen guten Anhaltspunkt erhielt. Dülmen bietet diverse spannende und geeignete Fotoziele.

Der erste Platz belegt ein Bild des Benutzers „Satohan“ mit einem Blick in das Naturschutzgebiet „Heuckenlock“ bei Hamburg. Die Bewertung der Jury lautet: „Das Bild zeigt einen Priel mit Schilfbewuchs bei Ebbe. Der gewählte Ausschnitt, die Farben und die gezeigten Strukturen machen dieses Biotop gesamthaft erfahrbar. Das Foto lädt auch dazu ein, sich die Situation bei Flut vorzustellen. Es verzichtet ganz auf Effekte und ist technisch tadellos. Insgesamt: Es ist im besten Sinn enzyklopädisch.“

Unter den besten 100 Aufnahmen sind auch Aufnahmen aus dem Kreis Coesfeld zu finden. Auf dem dritten Platz befindet sich eine Luftaufnahme des Venner Moors bei Senden, die der Benutzer „Dirkfried“ hochgeladen hat. Die Jury schrieb dazu: „Die Aufnahme erzählt anschaulich vom Verlauf der Renaturierung des Gebietes. Am Boden wären die Verhältnisse so nicht erkennbar und darstellbar gewesen. Die Wolkenschatten lockern die Wasserfläche auf. Technische Mängel sind nicht zu erkennen.“ Weiterhin belegt eine Aufnahme aus dem Naturschutzgebiet „Am Enteborn“ bei Dülmen Platz 28. Auf weiteren Plätzen folgen „Hockendes Weib“ im Naturschutzgebiet ‚Dörenther Klippen‘ (63.), abermals „Naturschutzgebiet ‚Am Enteborn‘“ bei Dülmen (66.), „Naturschutzgebiet ‚Recker Moor‘“ bei Recke (92.) und „Naturschutzgebiet ‚Düsterdieker Niederung‘“ bei Westerkappeln (96.).



Am Enteborn

Statistik

Dass der Fotowettbewerb erheblich an Bedeutung gewonnen hat, sieht man an den Teilnehmerzahlen. Allein in Deutschland wurden zum Zeitpunkt der Erhebung 14521 Bilder von 729 Personen eingereicht. Dies entspricht etwa 20 Prozent der in allen 15 Ländern eingereichten Bilder. Auf Nordrhein-Westfalen entfallen 2434 Bilder von 119 Einreichern. Unter den Top 100 ist Bayern mit 27 Bildern am besten vertreten, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 18 Bildern.

Die 10 bestplatzierten Bilder Deutschlands nahmen am internationalen Wettbewerb teil. Immerhin mindestens 10 Naturschutzgebiete des Kreises Coesfeld

finden sich somit heute in der Mediensammlung Wikimedia Commons. (Da noch nicht alle Bilder des Wettbewerbs kategorisiert sind, können es durchaus noch weitere Gebiete werden.) Angesichts von rund 75 Naturschutzgebieten im Kreis sowie einigen Naturdenkmalen sind noch reichlich Gelegenheiten für eine Teilnahme in den nächsten Jahren gegeben.

Infos im Web

Informationen zu diesem Fotowettbewerb lassen sich im World Wide Web abrufen:

- Internationaler Wettbewerb: <http://wikilovesearth.org/>
- Deutscher Wettbewerb: <http://www.wikilovesearth.de/>
- Wiki Loves Earth 2014 (Deutschland) in der deutschsprachigen Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wiki_Loves_Earth_2014/Deutschland
- Wiki Loves Earth 2014 (Deutschland), Top 100: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wiki_Loves_Earth_2014/Deutschland/Top100
- Naturschutzgebiete des Kreises Coesfeld bei Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Naturschutzgebiet_im_Kreis_Coesfeld
- Naturschutzgebiete des Kreises Coesfeld bei Wikimedia Commons: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Nature_reserves_in_Kreis_Coesfeld
- Natur rund um Dülmen bei Wikimedia Commons: https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Nature_of_Dülmen

¹ Bezogen auf Deutschland sind dies Nationalparks, Biosphärenreservate, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale, Naturparks, nationale Geotope und weitere Schutzgebiete in Natur- und Landschaftsschutz.

Neues aus dem Stadtarchiv

Übernahme von Akten der Stadtverwaltung

Aus dem Zwischenarchiv wurden zahlreiche als archivwürdig bewertete Akten ins Endarchiv übernommen.

Hierzu gehören:

- Aus dem Bereich Schulwesen: Planungen zu Verstaatlichung oder Verkauf des Clemens-Brentano-Gymnasiums und Bau des Schulzentrums; Personalnebenakten früherer Lehrer und Lehrerinnen; Schüleraustausch.
- Musikschule: Errichtung, Statistiken, Protokolle der Konferenzen, Chorarbeit, einzelne Veranstaltungen.
- Aus dem Bereich Wohnungs- und Siedlungswesen: Akten aus der Nachkriegszeit zur Förderung des Wohnungsbaus, zu Darlehen und Hilfe bei Instandsetzungen von Wohnungen, zu verschiedenen Siedlungen in Dülmen (auch: Bergarbeitersiedlungen) sowie zu Kleingärten.
- Vom Liegenschaftsamt: Beschaffung von Dienstfahrzeugen nach dem Zweiten Weltkrieg; Kriegsgräberpflege; Münsterlandschau in Dülmen 1973.
- Fremdenverkehr: Naturpark „Hohe Mark“ und „Das grüne Band Münsterland e. V.“; Weihnachtsmärkte.
- Vom Abgabensamt: Straßenreinigung (1960er und 1970er Jahre).

Akzessionen von Privatpersonen, Sammlungsgut

Als Nachlass von Privatpersonen aus Dülmen finden sich nun Unterlagen eines Friseurs und eines Bendix-Mitarbeiters aus der Kriegs- und Nachkriegszeit im Stadtarchiv.

Unter den ans Stadtarchiv abgegebenen Facharbeiten ist besonders die mit dem 2. Preis beim „Förderpreis für Nachwuchsforscher“ der Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlands ausgezeichnete Arbeit eines Dülmener Schülers über „Wiedergutmachung für NS-Verbrechen am Beispiel jüdischer Familien aus Dülmen“¹ zu nennen.

Unter den im Stadtarchiv aufbewahrten Zeitungen befinden sich jetzt auch Ausgaben von „Am Herdfeuer – Sonntagsblatt der Dülmen-Halterner Volkszeitung“ der Jahre 1898 bis 1903.

¹ Siehe Beitrag von Lucas Classen in diesem Heft, S. 28ff.

Wolfgang Werp

Neuerscheinungen

Jahrbuch Westfalen 2015, 69. Jahrgang, hg. vom westfälischen Heimatbund, Redaktion Dr. Peter Kracht, Münster 2014.

Alle Jahre wieder gelingt es dem agilen Redaktionsteam, den Lesern eine bunte und abwechslungsreiche Themenvielfalt anzubieten. Im Jahrbuch 2015 stehen Westfalens Burgen und Schlösser im Mittelpunkt. Dabei werden alt bekannte und immer wieder besuchte Schlösser wie Nordkirchen, Bad Berleburg oder Anholt neben kleinere weniger besuchte Häuser wie das Wasserschloss Tatenhausen, das Haus Thienhausen in Ostwestfalen, die mit einem neuen Aufzug versehene Burg Altena oder die lippische Burg Falkenhausen gewürdigt und die Ergebnisse aktueller Grabungen in die Vorstellung einbezogen. Es macht immer wieder Spaß der adeligen, hochherrschaftlichen Vergangenheit dieser steinernen Zeugen der westfälischen Geschichte nachzuspüren und dabei Neues zu entdecken. Viele Schlösser haben sich unter Wahrung der privaten Nutzung den Besuchern geöffnet. Der interessierte Gast kann inzwischen sogar im „Schloss-Hotel“ fürstlich speisen und nächtigen oder ein ganzes Schloss für größere Feiern reservieren.

In der Rubrik „Geschichten und Geschichte“ geht es jetzt um den 50. Geburtstag der Biggetalsperre, um das Glockenmuseum in Gescher und das Museum des Klosters Bentlage. Ganz andere Exponate warten im Sauerländischen Besucherbergwerk in Bestwig-Ramsbeck. Auch dem Kloster/Schloss Corvey wurde anlässlich seiner Aufnahme in den Kreis der Weltkulturerbe-Stätten eine umfassende Darstellung gewidmet. Beim „Westfalensport“ werden die Rollhockey-Hochburg Hamm-Herringen und die einzige noch aktive Galopprennbahn des Rennvereins in Dortmund-Warnbel vorgestellt. Zudem erinnert ein Bericht an den Dortmunder Halbstürmer und Sepp Herberger-Lieblingsschüler „Aki“ Schmidt, der es damals auf 25 Länderspiele und die begehrte Kapitänbinde in der Nationalmannschaft brachte.

Unter „Menschen in Westfalen“ wird aus dem spannenden Leben des Dr. Clemens Freiherr von Bönninghausen berichtet, der nicht nur erster Landrat des Kreises Coesfeld und langjähriger Direktor des Botanischen Gartens in Münster war, sondern auch als Mitbegründer der Homöopathie gilt. Bedeutsam war auch im August 1819 seine Mitwirkung als Leiter der staatlichen Kommission im Untersuchungsverfahren der Anna Katharina Emmerick. Später lieferte er sich mit dem münsterischen Arzt Theodor Lutterbeck einen literarischen Disput zum Ablauf dieses Verfahrens.

Weiter geht es mit dem fantastische bunte Figurengeschichten malenden Otmar Alt und der ins „Reich der emotionellen Illusionen“ führenden Malerin Sarah Zagefka.

Bei den „Orten in Westfalen“ feiert Sendenhorst im Jahre 2015 seinen 700. Geburtstag und Lemgo freut sich auf den Westfälischen Hansetag. Abgerundet wird das Jahrbuch vom „Kulturspiegel“ mit Hinweisen auf das kulturhistorische Zentrum in Borken und die internationale Musikwoche auf Schloss Berleburg.

Drum herum ranken sich Kurzgeschichten und Gedichte sowie durchgehend bunte, sehr gelungene Fotos und Zeichnungen; unauffällig zwischendurch auch etwas Werbung für anzusteuernde westfälische Orte oder Sehenswürdigkeiten, Museen oder Veranstaltungen.

Das Jahrbuch 2015 versammelt wieder eine große Palette westfälischer Themen und bewährt sich weiter als festes Bindeglied zwischen den einzelnen Regionen Westfalens. Es eignet sich bestens als Geschenk für Freunde, aber auch als unerschöpfliche Fundgrube für forschende Heimatkundler.

Anna Katharina Emmerich, Das Leben einer Augustinerin im ehemaligen Kloster Agnetenberg in Dülmen in Westfalen, Karl Erhard Schmöger, Neuauflage des Werkes von 1875, hg. von Joseph Bockhorst, Empire Verlagsgruppe im Münsterland, Münster 2014.

Anna Katharina Emmerich, Visionen von Märtyrern, Folter, Tod und Macht-sucht, Karl Erhard Schmöger, Neuauflage des Werkes von 1874, hg. von Joseph Bockhorst, Empire Verlagsgruppe im Münsterland, Münster 2014.

Der Verlag hat passend zur Zehn-Jahr-Feier der Seligsprechung der Anna Katharina Emmerick eine Neuauflage zweier Bücher von Karl Erhard Schmöger herausgebracht, die ursprünglich in den 1870er-Jahren unter dem Titel „Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich“ erschienen waren.

Hierzu einige Details der Vorgeschichte: Nach dem Tod der Emmerick im Jahre 1824 hatte Clemens Brentano in Koblenz einen Rohentwurf zur Biografie Jesu geschrieben, der aus der Ausarbeitung der in Dülmen geschriebenen Notizzettel in 22 Heften bestand. Dabei ließ er sich von der 1677 veröffentlichten Lebensbeschreibung Christi des Martin von Cochem leiten. Zu einem Druck kam es aber nicht. Die Emmerick-Manuskripte gingen 1857 in den Besitz des Redemptoristen Karl Erhard Schmöger über, der daraus von 1858 bis 1860 eine dreibändige Lebensgeschichte Jesu gestaltete. Mit diesem Werk und denen Brentanos war der von diesem selbst vorgesehene Editionsplan der Visionen Anna Katharinas umgesetzt. Anlässlich der Öffnung des Grabes der Emmerick 1858 nutzte der Münsteraner Domdechant Krabbe die Gelegenheit, um die Person der Emmerick und ihre Visionen einem größeren Publikum vorzustellen. Er drängte Karl Erhard Schmöger als bestem Kenner der Tagebücher Brentanos, auch eine Biografie der Emmerick abzufassen. Dabei machte er ihm die Akten der kirchlichen Untersuchung zugänglich und baute auch Kontakte zu wichtigen Zeitzeugen auf. Die Hauptquelle des zweiten Bandes bildeten die Visionen der Emmerick. Schmögers Werk wurde zur Fundgrube vieler

späterer Emmerickforscher. Der Empire-Verlag hat nun der zweiten Auflage frei folgend die neu aufgelegten zwei Bände vorgelegt.

Das erste neu erschienene Buch befasst sich ausführlich mit den wichtigsten Phasen im Leben der Emmerick von der Jugendzeit über die Erziehung im Elternhaus in Flamschen, ihrer Berufung, dem Eintritt ins Kloster, ihren Leiden und Krankheiten, mit den Besuchen des „Pilgers“ Clemens Brentano und dessen jahrelangen Aufzeichnungen der Visionen. Über die Untersuchungen der weltlichen und kirchlichen Behörden, die Drangsalierungen, die Leidenszeiten, letzte Lebensstage bis zum Tode am 9. Februar 1824.

Das zweite Buch bringt Teile der Visionen der Emmerick zu verschiedenen Märtyrern. Es war erstmals 1874 in Paderborn unter dem Titel „Bilder der heiligen Märtyrer geschaut in der Vision von der gottseligen Anna Katharina Emmerich“ erschienen. In 22 Kapiteln handelt es von Märtyrern zur Zeit der frühen Christenverfolgungen und schildert - wenn auch oft in Kurzform oder beispielhaft - deren Folter, Leid und Tod nach den Visionen der Emmerick.

Den Reiz der beiden Bücher machen die Sprache des Autors und die Inhalte aus, die natürlich in den vergangenen fast 200 Jahren mit einer umfangreichen Literatur bestens erläutert und erforscht worden sind. Es ist dem Verlag gelungen, dem heutigen Leser das wieder aufgelegte Werk Schmögers in Aufbau, Stil, Form sowie Bildauswahl als ein Kapitel vergangener Zeit aktuell erscheinen zu lassen. Das Zitieren der heute ungewohnten Sprache Schmögers, die aparte Aufmachung, Gestaltung und Stilistik der Bücher folgen und dienen diesem Anliegen. Besonders bei den Bildern und den die Kapitel eröffnenden Zeichnungen gelingt dies hervorragend. Die Fotos zeigen Motive von bekannten in Bezug zu Anna Katharina Emmerick stehenden Gebäuden, Gedenktafeln, Statuen in Dülmen, Coesfeld, Münster oder ihrer Umgebung. Der zweite Band wird sinnvollerweise von Bildern mit Friedhofsansichten der Dülmener Umgebung aufgelockert, „um für einen Moment der Stille zu sorgen“, wie der Herausgeber in seiner Einführung treffend bemerkt.

Die beiden Bücher sind ein erfolgreicher Versuch, den Verehrern der Emmerick einen beeindruckenden inhaltlichen wie auch optischen Rückblick in die Lebenswelt der Nonne zu gewähren und ihr möglicherweise eine Schar neuer Freunde zuzuführen. – Möge dem mutigen und dankenswerten Versuch der Neuauflage beider Bücher ein schöner Erfolg beschieden sein.

Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld, Unser Kreis – Geschichte und Geschehen 2013, hg. vom Kreisheimatverein Coesfeld, 38. Jahrgang 2013, Coesfeld 2014.

Die neue Folge der Geschichtsblätter rückt mit zwölf Beiträgen wieder eine lesenswerte Mischung von Themen in den Vordergrund:

1. Peter Ilisch: „Die Einnahmen des Hauses Vischering als Grundherren im 16. und 17. Jahrhundert“,
2. Peter Ilisch: „Coesfelder Neubürger 1766 bis 1808“,
3. Peter Ilisch: „Coesfeld als Töpfereistandort“,
4. Norbert Damberg: „Die ersten Jahre der evangelischen Kirchengemeinde Coesfeld (1803–1827) aus zeitgenössischer Sicht“,
5. Josef Kemming und Egon Zimmermann: „Zur Geschichte der Glocken von St. Benedikt in Herbern“,
6. Michael Kertelge: „Die sanitätspolizeiliche Schließung des jüdischen Friedhofs in Lüdinghausen 1939 und die Exhumierung und Umbettung von 16 Leichen in ein Massengrab von Dortmund-Börde 1942“,
7. Ingeborg Höting: „Das denkmalgeschützte Barackenlager in Lette und seine wechselvolle Geschichte von 1933 bis 1960“,
8. Stefan Sudmann: „Ärger im Vereinsvorstand: Ein Blick in die Unterlagen des Dülmener Musikvereins 1950/51 oder: Was nicht in der Chronik steht“,
9. Stefan Sudmann: „Von den Querelen eines Archivars – Zum 60. Todestag des ersten Dülmener Stadtarchivars August Hölscher (gest. 1953)“,
10. Hildegard Schlutius: „Die Ringwälle in Meinhövel, Gemeinde Nordkirchen“,
11. Manfred Wolf: „Gymnasialunterricht in Coesfeld 1946–1953 – Erinnerungen“,
12. Anne Grütters: „Chronik des Kreises Coesfeld 2013“.

Es geht bei diesen genannten Themen und Thesen quer durch den Kreis Coesfeld. Die beiden Beiträge von Stefan Sudmann dürften die Dülmener Leser besonders ansprechen. Z. B. war Stadtarchivar August Hölscher als „Opa Hölscher“ uns Schülern des Gymnasiums am Nonnenwall bestens bekannt: Er lebte, wohnte und arbeitete im Keller-Archiv und hatte eine Aversion gegen das Pfeifen, die von uns Schülern zu seinem Ärger immer wieder herausgefordert wurde.

Wie immer bieten die Geschichtsblätter ein wahres Lesevergnügen!

Anna Katharina Emmerick, Ein Bilderbuch für Jung und Alt, Markus Trautmann und Bärbel Stangenberg, hg. vom Emmerick-Bund e. V., Dialog-Verlag, Münster 2014.

Das 44-seitige, nur 13×13 cm messende, kleinformatige farbig illustrierte Büchlein wendet sich an Jung und Alt. Es ist eine gelungene kurze Geschichte der Emmerick in wenigen Schritten, aber mit den wichtigsten Informationen. Die Texte stammen vom Pfarrdechant an St. Viktor in Dülmen, Markus Trautmann; die ansprechenden Illustrationen sind von Bärbel Stangenberg; die Gesamtgestaltung einschließlich Layout und Fotos lag in den bewährten Händen von Christiane Daldrup.

Kein geringerer als Clemens Brentano bildet dabei als Erzähler den Rahmen des ansprechenden Büchleins. Es wird nicht nur die Lebensgeschichte der Emmerick ausbreitet: Mit in die Texte eingestreuten Fotos wird Wissenswertes zu den Sehenswürdigkeiten und Geschichten rund um die Dülmener Nonne leicht lesbar und verständlich berichtet.

Eine gelungene kleine Emmerick-Fibel. Sie bietet sich bei passender Gelegenheit als „Mitbringsel“ für Jung und Alt geradezu an!

„Keimzelle der Stadt Dülmen“, Dr. Hans-Werner Peine, W. Essling-Wintzer, R. Klostermann, *Archäologie in Deutschland: Aktuelles aus der Landesarchäologie*, Heft 6/2014 (Dezember – Januar) 2014.

Bei Grabungen nur wenige Meter östlich der Pfarrkirche St. Viktor in Dülmen konnte eine der Keimzellen des Ortes gefunden werden. Die Untersuchungen unter dem ehemaligen Sandkasten des Kindergartens St. Anna neben der Kirche versprechen Aufschlüsse über die Entwicklung des Ortes Dülmen, der erst im Jahre 1311 zur Stadt erklärt worden war.

Hier wichtige Daten aus dem Bericht von Hans-Werner Peine: Neben den ältesten Siedlungsspuren in Form mehrerer Abfallgruben vom Ende des 11. Jahrhunderts wird besonders ein nur wenig jüngeres Grubenhaus benannt, dessen Konstruktion aus vier Eck- und zwei Firstpfosten bestand, zwischen denen die Wände mit kleinen Bruchsteinen und einem Mahlsteinfragment verkleidet waren. Aus dem Lehmfußboden wurde eine eiserne Speer- bzw. Lanzenspitze geborgen. Im rückwärtigen Teil lag ein vier Meter langer Holzkeller des 13. Jahrhunderts. Die Schwellbalken ruhten in den Ecken auf Unterlegsteinen. Der Zugang erfolgte über einen trocken gemauerten Kellerabgang mit einer großzügigen Breite von 1,1 Metern, gebaut aus auffällig großem Steinmaterial. Aus dem späten Mittelalter stammen eine Brunnenbaugrube sowie ein von Schwellbalkengräben gestörter Oberboden, der unter einer mächtigen Brandschuttplanierung des Dülmener Stadtbrandes von 1622 liegt.

Die gute Erhaltung der von mächtigen Auffüllungen geschützten mittelalterlichen Befunde lässt von zukünftigen Untersuchungen einiges erwarten. Diese könnten ja bereits in Kürze im Rahmen der geplanten IGZ-Baumaßnahmen rund um die St.-Viktor-Kirche und das Dülmener Rathaus ihre Fortsetzung finden. Wir werden den Fortgang der Grabungen mit Interesse verfolgen und an dieser Stelle über die in der Fachpresse vorgestellten Forschungsergebnisse weiter berichten.

Jahresübersicht 2013

- 1.1. Die Stadt Dülmen übernimmt den Wertstoffhof von der Firma Remondis.
- 5.1. Die Artothek Münsterland steht in den Startlöchern. Kunstfreunde, die hier Mitglied sind, können gegen Gebühr ein Bild oder eine Skulptur für 10 Tage ausleihen.
- 8.1. Die Pächterin des Hotel- und Gaststättenbetriebes „Biker’s Farm“ am Samsonsee in Buldern gibt wegen der jahrelangen Querelen mit der Stadt und den Anwohnern auf.
- 13.1. Beim Neujahrsempfang in der Aula des Schulzentrums wird der Ehrenamtspreis 2012 an Karin Rausch für ihr ehrenamtliches Engagement im Dülmener Frauenhaus und an die Helfer des Hospizes Anna Katharina überreicht.
- 13.1. Die Landjugend bringt im voll besetzten Saal des St.-Barbara-Hauses das plattdeutsche Theaterstück „Keen Thema“.
- 16.1. Die Adveniat-Weihnachtskollekte erbringt in Dülmen 51.898,94 €. Das sind 874,55 € weniger als im Vorjahr.
- 16.1. Die Sammlung der Sternsinger erbringt in Dülmen 46.766,86 €. Das sind 309,05 € weniger als im Vorjahr.
- 1.2. Die Arbeitslosenquote im Kreis Coesfeld stieg im Januar von 3,1 auf 3,5 %. Damit hat der Kreis Coesfeld immer noch die wenigsten Arbeitslosen in NRW.
- 16.2. Nach mehr als 25 Jahren beruflicher Wiedereingliederung von Arbeitslosen endet das Projekt „Holzwerkstatt“. Die finanziellen Mittel werden an einen Mitbewerber vergeben.
- 22.2. Sängerbund 1888 beginnt die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 125-jährigen Bestehen mit einem Frühstückskonzert.
- 27.2. Das Architekturbüro Wrocklage hat das Gelände des Rechtsanwalts und Notars Herbert Kreuz am Charleville-Mézières-Platz erworben. Hier soll ein neuer Wohn- und Geschäftskomplex entstehen.
- 27.2. Die Umrüstung der Straßenbeleuchtung auf LED-Leuchtmittel kostet 2,2 Millionen DM. Das ist der Stadt zu teuer. Das Projekt wurde daher zurückgestellt.
- 8.3. Die Concepta-Projektentwicklung stellt ihre aktuellen Innenstadt-Pläne für das Achsenkonzept dem Ausschuss vor. Wieder geht es nur um die Bebauung des Overbergplatzes. Für den Anbau am Rathaus sowie für das kombinierte Geschäfts- und Parkhaus auf dem Gelände des heutigen KiK-Gebäudes gibt es nur eine abgespeckte Variante.
- 13.3. Dülmens Glocken begrüßen den neuen Papst. Kardinal Jorge Mario Bergoglio aus Argentinien gibt sich den Namen Franziskus.
- 16.3. Die Stadtverordneten diskutieren kontrovers über die neuerlichen Pläne von Concepta zum Umbau der Innenstadt (Overbergplatz – Rathaus – KiK-Gelände). Weitere Überlegungen hängen von der in den nächsten Tagen geplanten Bürgeranhörung ab.
- 16.3. Der Vorschlag, das von der Interessengemeinschaft ins Auge gefasste Areal für einen Merfelder Bürgerwindpark als Windvorranggebiet im Regionalplan auszuweisen, wird von der Ratsmehrheit angenommen.

- 20.3. In der Aula des Clemens-Brentano-Gymnasiums stellt die Concepta den 300 Besuchern das Projekt Overbergplatz – Rathaus – Münsterstraße vor. Der Bau eines Kaufhauses auf dem Overbergplatz und die Einrichtung eines modernen Restaurants im Nordflügel des Rathauses finden Zustimmung. Der abgespeckte Bau eines Geschäftshauses auf dem KiK-Gelände mit erheblich weniger Parkplätzen als geplant stößt auf massive Kritik.
- 21.3. Schmerzhaftes Erinnerung. Heute vor 68 Jahren wurde Dülmen vollständig zerstört.
- 21.3. Die VR-Bank gibt bekannt, dass sie den Standort am Königswall aufgeben wird. Bereits im September sollen neue Mieter einziehen.
- 21.3. Dr. Joachim Bublath, bekannt aus Funk und Fernsehen, hält im Zuge der Dülmener Energietage im Bendix-Forum seinen Vortrag: „Boden – die gefährdete Biosphäre“.
- 4.4. Der in Dülmen lebende Arzt Dr. Edgardo Mallari Navarro wurde von der Organisation „Society of Philippine Surgeons in America“ zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Organisation besteht Ärzten aller Fachrichtungen, die auf den Philippinen geboren sind. Sie nutzen ihren Jahresurlaub, um dort den Menschen unentgeltlich zu helfen.
- 16.4. Dülmen ist die Vorreiter-Kommune für das Modellprojekt des Lippeverbandes: „Den Spurenstoffen auf der Spur“. Es geht um das Thema Medikamente im Wasser. Im Klärwerk Dülmen soll eine neue Filterstufe eingebaut werden. Die Kosten in Höhe von 3,8 Millionen für dieses Pilotprojekt werden von der EU und vom Land NRW übernommen. Außerdem soll der Medikamentenverbrauch ermittelt werden.
- 16.4. Dr. Reinhard Lettmann, Altbischof von Münster, ist auf seiner Israel-Reise in Bethlehem im Alter von 80 Jahren plötzlich verstorben.
- 19.4. Da nur 13 Kinder an der Erich-Kästner-Hauptschule in Buldern angemeldet wurden, hat die Bezirksregierung Münster beschlossen, die Schule auslaufend zu schließen.
- 21.4. Das Technische Hilfswerk feiert sein 40-jähriges Bestehen am neuen Standort an der Lehmkuhle.
- 5.5. 200 Gäste kommen zur Gründungsfeier der Dülmener Soroptimisten in die Aula der Hermann-Leeser-Schule. Der Dülmener SI-Club ist der 203. Verein dieser Art in Deutschland.
- 9.5. Dietmar Rabich und Erik Potthoff vom Dülmener Heimatverein stellen ihren neuen Bildband „Dülmen – gestern und heute“ vor. Das Buch wird vom Verlag Laumann gedruckt.
- 13.5. Eine 8-köpfige Delegation um Bürgermeisterin Lisa Stremmlau sind aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zu Gast in Dülmens Partnerstadt Charleville-Mézières.
- 15.5. Das Pflaster des „steinernen Teppichs in der guten Stube Dülmens“ (Marktstraße) ist unfachmännisch verlegt worden und muss im Frühsommer komplett aufgenommen werden, um die darunter liegende Bettungsschicht zu erneuern.
- 25.5. Beim traditionellen Wildpferdefang wird ein Jährlingshengst tödlich verletzt, als er von einem anderen Pferd mit dem Huf am Kopf getroffen wird. Fernsehen und Presse beginnen, den Wildpferdefang in der gewohnten Art in Frage zu stellen.

- 31.5. Im östlichen Innenstadtbereich sollen 50 bis 100 Parkplätze angemietet werden, weil offensichtlich feststeht, dass der Overbergplatz teilweise bebaut wird und am neuen Geschäftshaus an der Münsterstraße keine zusätzlichen Parkplätze vorgesehen sind.
- 31.5. Der Dülmener Landtagsabgeordnete Werner Jostmeier ist neuer CDU-Beauftragter für Vertriebene und Aussiedler.
- 31.5. Der frisch geweihte Priester Michael Berentzen hält Primizfeier in Heilig Kreuz ab. Der 30-jährige war an Pfingsten in Münster geweiht worden.
- 31.5. Der Dülmener Joshua Pierick, 10-jähriger Schüler an der Paul-Gerhardt-Schule, wird Landessieger beim NRW-Mathewettbewerb.
- 7.6. Die DLRG Dülmen schickt Taucher und ein Boot zur Hilfeleistung in die Hochwassergebiete an der Elbe.
- 16.6. Enttäuscht zeigt sich Bürgermeisterin Lisa Stremmlau im Kulturausschuss über die geringe Teilnahme Dülmener Kommunalpolitiker an der Reise zum 50. Jubiläum der Städtepartnerschaft nach Charleville-Mézières.
- 20.6. Land unter im Stadtzentrum. Starkregen mit Blitz und Donner setzt die Innenstadt komplett unter Wasser. Die Bahnunterführung am Ostdamm ist nicht passierbar; u. a. läuft die Tiefgarage des Modehauses Ahlert voll. Ein 80-jähriger stirbt beim Kampf gegen das Hochwasser.
- 21.6. DZ-Leser üben deutlich schärfere Kritik an den Concepta-Plänen als die Dülmener Kaufleute.
- 21.6. Der Bauausschuss beschließt einstimmig eine Änderung der Satzung zur Dichtheitsprüfung in Dülmen. Demnach muss nur noch in den Teilen von Hausdülmen, die im Wasserschutzgebiet liegen, eine Prüfung durchgeführt werden.
- 21.6. Der Umweltausschuss stellt fest: Auf großen Teilen des Dülmener Stadtgebietes ist die Nutzung von Windenergie ausgeschlossen. Übrig bleibt fast nur Merfeld.
- 30.6. Im Barbara-Haus feiert die SPD ihr 150-jähriges Parteijubiläum. Festredner sind Europaministerin Dr. Angelica Schwall-Düren und Generalsekretär André Stinka.
- 4.7. Der Lohwall soll seinen Alleincharakter verlieren. Die gesetzlich geschützten Bäume stehen der Concepta-Planung für die Neugestaltung des Overbergplatzes im Wege.
- 4.7. Die Sparkasse Westmünsterland schüttet für das Geschäftsjahr 2012 insgesamt 3,44 Mio. € an die Sparkassenträger aus. Die Stadt Dülmen erhält davon 375.000 €.
- 15.7. Bei den 17. Bethel-Athletics, einem der größten Sportfeste für Sportler mit Behinderung, erringen die 7 Judokas der Behinderten-Sportgemeinschaft der DJK Dülmen zwei erste, zwei zweite, einen dritten und 2 vierte Plätze.
- 19.7. Ein Investor kauft das Grundstück am Samson-See in Buldern mit den Gebäuden der ehemaligen Bikers Farm. Nach dem Abriss der Gebäude soll ein 10 Millionen Euro teures Regenerationszentrum entstehen. In dem Seminar und Hotelkomplex sollen 75 Mitarbeiter beschäftigt werden.
- 19.7. Die Stadtwerke verlegen neue Versorgungsleitungen im Bereich des Marktplatzes. In dem Zusammenhang sollen die als störend empfundenen Trafostationen in den Keller des Rathauses verlegt werden.

- 24.7. Die Concepta, die das so genannte Achsenmodell entwickeln wollte, gibt ihr Vorhaben auf. Gründe dafür sind die scharfe Kritik aus den Reihen der Kaufmannschaft und die unkalkulierbaren archäologischen Untersuchungen des Geländes an der Münsterstraße, auf dem früher ein Kloster gestanden hat.
- 28.7. Die Dorfgemeinschaft Hiddingsel und die Sparkasse Westmünsterland laden zur Einweihung des Kunstreliefs „Frauenschemm“ der Dülmener Bildhauerin Uta Krüger-Naumann ein.
- 1.8. Das Sommertheater startet mit dem Stück „Nosferatu“ auf dem Marktplatz. 700 Zuschauer sehen die Aufführung des N.-N.-Theaters aus Köln.
- 1.8. Bei den Indiaka-Weltmeisterschaften in Bietigheim unterliegt das Mixed 40+ Team aus Hausdülmen nur den Spielern aus Estland und wird Vizeweltmeister.
- 11.8. Der Kolpingverein Hiddingsel feiert sein 60-jähriges Bestehen.
- 16.8. Die Wiesmann-Automanufaktur stellt einen Antrag auf Insolvenzeröffnung.
- 17.8. Pfarrer em. Werner Heukamp, der als Schüler das Dülmener Gymnasium besucht hat, hat ein Buch, das auf den Visionen der Anna-Katharina Emmerick basiert, mit dem Titel „Maria, Mutter der Glaubenden“ geschrieben.
- 21.8. Zum letzten Straßentheater im diesjährigen „Dülmener Sommer“ auf dem Freigelände neben dem Barbara-Haus kommen rund 1000 Zuschauer. Die Artistengruppe „Les Pépones“ bringt eine Handlung, die auf alle Slapstick-Tricks aus der Klamottenkiste zurückgreift.
- 29.8. Dr. Clemens Engling, Hermann Flothkötter, Peter Nienhaus und Günter Scholz vom Emmerickbund geben ein Buch mit Vorträgen sowie Berichten aus den Arbeitsgruppen einer wissenschaftlichen Tagung heraus. Der Tagungsband wird in einer Auflage von 300 Stück vom Laumann Verlag erstellt.
- 3.9. Der DRK-Ortsverband Buldern feiert sein 50-jähriges Bestehen mit einer Festwoche.
- 4.9. Nach den großen Ferien greifen Änderungen an den Dülmener Schulen:
- Die Erich-Kästner-Schule in Buldern startet ohne fünfte Klassen.
 - An der Kardinal-von-Galen-Schule wird die erste Integrative Klasse aufgenommen.
 - An der Marienrealschule dauert eine Unterrichtseinheit 67,5 Minuten.
 - An der Hermann-Leeser-Schule werden die ersten 4 Stunden zu 2 Stunden à 90 Minuten zusammengefasst.
 - Die Paul-Gerhardt-Schule startet mit der ersten verbindlichen Ganztagschule.
- 6.9. Die öffentliche Sondersitzung des Stadtrates zur Innenstadtentwicklung ist so sehr gut besucht. Ergebnis: „Leere Geschäfte und leere Köpfe.“ Politik und Verwaltung suchen nach einem Neuanfang.
- 9.9. Daniel Langen wird Deutscher Vizemeister im Bogenschießen bei den Deutschen Meisterschaften in Olching bei München.
- 12.9. Am Rathaus entsteht als neues Stadtquartier ein „Haus für alle“. Das Inter-generative Zentrum (IGZ) soll die gesamte Dülmener Innenstadt beleben. Kern des Projekts ist, dass das IGZ ein besonderer Begegnungs- und Lernort werden soll, an dem unterschiedliche Generationen miteinander in Kontakt treten und beispielsweise Bildungs- Betreuungs- und Freizeitangebote nutzen können.
- 13.9. Am Familienzentrum Overberg-Kindergarten und an der Paul-Gerhardt-Schule ist jeweils eine neue Mensa in Betrieb genommen worden.

- 14.9. Auf dem Kasernengelände haben die Abrissarbeiten begonnen. Es soll ein Bau-
gebiet mit 70 Grundstücken entstehen.
- 14.9. 114 Mitglieder aus Werkstattträten in 25 Caritas-Werkstätten in NRW kommen zum
Jahrestreffen in das St.-Barbara-Haus in Dülmen. Wichtigstes Thema ist die Unter-
stützung für Behinderte.
- 14.9. Das zweiwöchige Jubiläumsprogramm zum 75-jährigen Bestehen der Pfarrgemein-
de Hl. Kreuz endet mit einem Vespergottesdienst, an dem auch Bischof Dr. Felix
Genn teilnimmt.
- 21.9. Der Investor Peter Jentschura stellt die Pläne für den Neubau eines Gesundheits-
hotels am Bulderner See vor. Die Bevölkerung begegnet den Plänen mit großer
Skepsis.
- 23.9. Die Bundestagswahl endet mit einigen Überraschungen. CDU/CSU verpassen
knapp die absolute Mehrheit, die FDP schafft nicht die 5 %-Hürde und ist nicht
mehr im Bundestag vertreten. Die Ergebnisse im Einzelnen:
In Dülmen (Wahl 2009): Wahlbeteiligung 76,7 % (75,8 %); CDU 49,8 % (41,2 %);
SPD 27,2 % (25,4 %); FDP 5,1 % (15,9 %); Grüne 6,7 % (7,3 %); Die Linke 4,5 %
(6,5 %); AfD 1,9 % (-) Direktmandat für Karl Schieverling (CDU).
- 25.9. Die Hermann-Leeser-Schule und die Internationale Schule für Holocaust-Studien
der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel unterzeichnen einen Kooperationsvertrag.
In einem intensiven Austausch wollen beide Einrichtungen gemeinsam Unterrichtsmaterial
zum Thema Holocaust erstellen, das anschließend bundesweit zur Ver-
fügung gestellt werden soll.
- 28.9. Feierstunde zum Doppeljubiläum 40 Jahre Realschule und 25 Jahre Hermann-
Leeser-Schule im Beisein der Tochter des Namensgebers, Helga Becker-Leeser.
- 7.10. 60 Jahre Christuskirche. Die evangelische Gemeinde in Dülmen feiert mit
Festgottesdienst und Empfang den runden Geburtstag ihrer Kirche.
- 10.10. Die Sparkasse feiert ihr 100-jähriges Bestehen in Merfeld und Hausdülmen sowie
50 Jahre im Dernekamp.
- 14.10. Die Städtepartnerschaft Dülmens mit der französischen Stadt Charleville-Mézières
besteht seit 50 Jahren. Bei einem Festakt im Forum Bendix begrüßte Bürger-
meisterin Lisa Stremlau die Gäste aus Dülmen und besonders aus der französischen
Partnerstadt.
- 19.10. Zum Jahreswechsel sollen die Zentralrendanturen von Dülmen und Coesfeld
fusionieren. Standort der neuen Einrichtung wird Dülmen.
- 19.10. Die Kolpingsfamilie führt das plattdeutsche Theaterstück „Laiweslust und
Waterschaden“ im Saal des Kolpinghauses auf.
- 19.10. Der 15-jährige Dülmener Mika Albrink gewinnt bei den Deutschen Meisterschaften
im Videoclipdancing und im Hip-Hop.
- 21.10. Mit dem Abriss des in den 1960er-Jahren erstellten Hallenbades am Hüttendyk
wird begonnen.
- 22.10. Vor ausverkauftem Haus findet in der Christuskirche das gemeinsame Konzert des
Russisch-Deutschen Chors Dülmener Goldkehlchen und des Männerchores Loreley
statt.
- 30.10. Wegen artenschutzrechtlicher Bedenken wird die Bikers Farm in Buldern erst im
April abgerissen, um für das geplante Gesundheitshotel Platz zu machen.

5. 11. Die Automobilmanufaktur Wiesmann in Dülmen ist in Regionalinsolvenz. Die 110 Mitarbeiter sind freigestellt (nicht gekündigt) und erhalten bereits Arbeitslosengeld.
6. 11. In Düsseldorf ist die Stadt Dülmen mit dem European Energy Awards (EEA) ausgezeichnet worden. Die Stadt kann sich nun wieder für 3 Jahre „Europäische Energie- und Klimaschutzkommune“ nennen. 2010 hatte Dülmen erstmals diese Auszeichnung bekommen.
8. 11. Die Stadtverwaltung legt einen ausgeglichenen Haushaltsentwurf für 2014 vor. Große Investitionen sind: Der Brückenbau für die geplante Südumgehung, der Mensa-Neubau am CBG, Hochwasserschutzmaßnahmen in Hiddingsel, Spezialfahrzeuge und Geräte für die Feuerwehr und der Endausbau des Baugebietes „Auf dem Bleck II“.
- Ergebnishaushalt: 88.209.011 € Erträge und 88.107.209 € Aufwendungen; Überschuss 101.802 €.
- Finanzhaushalt: 88.600.835 € Einzahlungen, 94.152.247 € Auszahlungen.
20. 11. Neben dem „düb“ soll ein DLRG-Heim entstehen. 2/3 der 300.000 € teuren Stahl-Systemhalle können vom Verein getragen werden. Die fehlenden 100.000 € sollen durch Spenden finanziert werden.
26. 11. Die Stadt Dülmen leistet bundesweite Pionierarbeit und rüstet Schulen und Sportvereine mit Defibrillatoren aus, die auch von Laien bedient werden können. Insgesamt werden 39 Stück zum Preis von je 800 € beschafft.
29. 11. Auf der Gläubigerversammlung des Autobauers Wiesmann hat der Insolvenzverwalter die enttäuschende Nachricht, dass von den 50 potenziellen Investoren letztlich keiner mehr für die Übernahme der Automobilmanufaktur zur Verfügung steht.
30. 11. Ab heute gibt es die Dülmener Zeitung als E-Paper. Damit kann die Tageszeitung überall und jederzeit in digitaler Form gelesen werden.
6. 12. NRW-Verbraucherschutz-Minister Johannes Remmel eröffnet in der Overbergpassage die Verbraucherzentrale für den Kreis Coesfeld.
10. 12. Die Familie Specht, die Inhaberin der alten Textilfabrik A.W. Ketteler an der Elsa-Brändström-Straße, will Geld investieren, um die alten Gebäude einer neuen Nutzung zuzuführen.
10. 12. Unter dem Titel „Melodien verbinden Generationen“ verfolgten 400 Gäste in der Aula des CBG das Konzert der Chorgemeinschaft Dülmen mit dem Solisten Ulrich Wand von der Stuttgarter Staatsoper.
14. 12. Nachdem die neue Reithalle auf dem ehemaligen Kasernengelände fertig gestellt worden ist, wird die alte Halle am Kapellenweg abgerissen und das von der Stadt Dülmen gepachtete Grundstück zurückgegeben.

Autorenverzeichnis

Antonia Gremme, Dülmen	5
Dietmar Rabich, Hausdülmen.....	51
Dr. Stefan Sudmann, Stadtarchiv Dülmen.....	38, 54
Erik Potthoff, Dülmen	47
Horst Legler, Dülmen.....	60
Klaus Hüls, Dülmen	35
Lucas Classen, Dülmen	22
Wolfgang Werp, Dülmen	55

Bildverzeichnis

Dülmen, Naturschutzgebiet -Am Enteborn- -- 2014 -- 0202.jpg, Dietmar Rabich, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0.....	52
Familie Hüssen, Bildsammlung, Dülmen 1930.....	48
Herzog von Croÿ'sche Verwaltung, Bildsammlung.....	3
Leo Baeck Institute, Center for Jewish History, New York, Archiv-Nr. F24264 ...	31
Löhn, Stefanie, Stadt Dülmen.....	5, 17
Potthoff, Erik, Dülmen	49
Rabich, Dietmar, Dülmen	29, 35
Stadtarchiv Dülmen	25, 26, 39, 40, 45
Stadtarchiv Dülmen/Dülmener Zeitung.....	9, 10
Venner Moor Naturschutzgebiet (COE-003) Teiche.jpg, Dirkfried, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0	51

Zuschriften und Manuskripte

Sie haben ein interessantes Thema mit lokalem Bezug? Ihr Verein oder Ihre Nachbarschaft feiert ein rundes Jubiläum? Sie haben sich in der Schule mit einem interessanten Dülmener Thema befasst? Gerne können Sie uns Ihr Manuskript zur Verfügung stellen. Der Beitrag kann in nahezu jedem üblichen digitalen Textformat verfasst sein. Digitalisierte Bilder in einer Auflösung für das oft verwendete 10er-Format nehmen wir ebenso gerne, wenn wir das Recht zur Veröffentlichung erhalten. Auch beim Digitalisieren von Vorlagen können wir Hilfestellung leisten. Wenden Sie sich mit Ihrem Manuskript oder Fragen dazu an:

Vorsitzender Erik Potthoff, Haselbrink 13, 48249 Dülmen

E-Mail: redaktion@heimatverein-duelmen.de

WWW: <http://heimatblaetter.heimatverein-duelmen.de/>